

htung!

ür Ostern

Be Auswahl in
sämtlichen
hartikeln

lle Preislagen
den Einkauf von
er 800 Fr ein
Pantoffel gratis
st ein kleineres
Geschenk

haus A. Keinen
IDENBERG

Drasmäher

laujahr 1956 wie neu,
Kauf eines Buldog
s, billig zu verkauf
nGabriel, Orainmont
medy

A XI

aus Wiesen
kingstr. Tel. 249

ipfehle mich für
rtliche Fahrten im
n- und Ausland

Motorrad

ess 350 cm³ in sehr
Zustand, zu billigem
uch auf Kredit abzu
Wwe. Joseph Reuter,
Tel. Engelsdorf 59.

erhaltener

portwagen

erleid zu verkaufen.
Neustadt, Talstr. 53.

Grasmäher

Einspanner wie neu,
zu verkaufen. Charles
Chodes bei Malmédy
almédy 201.

erhaltener

nderwagen

aufen gesucht. Rodt,
Nr. 55.

erhaltener, moderner

ider-Sportwagen

rkaufen. Auskunft in
eschäftsstelle.

ka 41 Ha

Weide

Ödland zum Anpflan
sehr geeignet, preis
zu verkaufen. Aus
Geschäftsstelle.

KG.

Saathafer

erkaufen. Bracht Nr. 48

uto-Vermietung

bert LANGER

senborn, Tel. 300

Triptiques
für alle Länder
Günstige Preise

00 kg gutes

Feldheu

verkaufen. Heuem
is Nr. 2.

in Haufen alter

Mist

erkaufen. Malmédyer
ße, 81 St. Vith.

Stück 7 Wochen alte

Ferkel

verkaufen. Mattonet
verode, 46.

ngekörter prämierter

Stier

Monate alt, preiswert zu
kaufen. Paul Schmitz,
iffingen (Windhof)

ofort lieferbar

Saatkartoffel

uard, dänische F u e gel

Industrie sowie alle an

ren Sorten. N. Marate

rman, St. Vith, Viehmark

telefon 63 und 290

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. - Druck und Verlag M. Doeppen-Boretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmédyer Straße 19. Handelsregister Verviers 29259 Postcheck 58995

Nummer 41

St. Vith, Dienstag, den 9. April 1957

3. Jahrgang

Auslandshilfe - Polens einzige Chance

Über 5 Monate sind vergangen, seit in Polen so verheißungsvoll Demokratisierung und Abkehr vom Stalinismus proklamiert worden waren. Ueber fünf Monate wartet nunmehr das polnische Volk auf die Konkretisierung jener Zusagen, die der neue Mann des „Polnischen Frühlings“ damals machte.

Gomulka hatte es damals leicht, zumal er als „Verfolger des Stalinismus“ galt und damit die Sympathien des Volkes besaß. Ein anderer Grund seines Aufstiegs war die Situation, in der sich Polen befand, die politische und wirtschaftliche Notlage, die zu einer Explosion trieb. Die wirtschaftliche Notlage besteht nach wie vor. Wenn die USA oder einige westeuropäische Länder Polen keine wesentliche Wirtschaftshilfe gewähren, dann wird sich die wirtschaftliche Lage Polens weiter verschlechtern. Die Ursache dafür ist u. a. in der Entspannung der außerordentlichen strengen Arbeitssucht zu suchen, wie sie nach dem vergangenen Oktober eintrat. Dadurch kam es zu einer Produktionssenkung in fast allen Sparten der Industrie; sie wird von polnischer Seite mit rund zwanzig Prozent angegeben. Im Kohlenbergbau macht dies eine Einschränkung des Kohlenexports von rund sechs Millionen Tonnen jährlich nötig. Es ist klar, Export auch der Lebensstandard nicht ließ sich bei einer Produktionssenkung und somit einer Einschränkung des Lebensstandards verbessern. Aber um den Lebensstandard geht es ja gerade dem polnischen Arbeiter: Er will endlich besser leben können.

Auf den polnischen Hochschulen für Wirtschaft wird den Studierenden besonders der große Vorzug erläutert, der sich für die polnische Industrie und die Landwirtschaft aus den niedrigen Löhnen der polnischen Arbeiter ergibt. Schon hier lernen die künftigen Wirtschaftler mit dem für Polen so überaus günstigen Faktor in jeder Kalkulation, den Löhnen, umzugehen; denn diese niedrigen Löhne sind es, die für Polen Devisen einbringen. Man ist sich völlig im klaren, daß Polen nur auf Grund

der geringen Bezahlung seiner Arbeiter auf dem Weltmarkt konkurrenzfähig sein kann. Also muß der Lohn niedrig gehalten werden, und die einzige Rettung aus dieser unglücklichen Lage erscheint der Regierung eine Auslandshilfe, mit der man eine umfassende Modernisierung der Industrie und Landwirtschaft, hauptsächlich aber des Bergbaus finanzieren könnte, um eine Produktionssteigerung zu erzielen. In letzter Zeit stiegen die Preise für einige Gebrauchsgüter und Lebensmittel um zwanzig bis dreißig Prozent. Der polnische Landwirtschaftsminister Edward Ochab erklärte kürzlich, daß sich die Lage in der Landwirtschaft in den nächsten sieben Jahren nicht wesentlich bessern könnte. Erst nach den „mageren sieben Jahren“ würde die Landwirtschaft den Inlandbedarf an Getreide decken können. Bis dahin muß Getreide importiert werden. Doch der Import von Getreide bedeutet für Polen Verlust von Devisen. Diese Tatsache ist sehr schmerzhaft, zumal Polens Landwirtschaft imstande sein könnte, genügend Getreide zu produzieren, wenn sie in den vergangenen zwölf Jahren nicht systematisch abgewürgt worden wäre.

Letzter Versuch der USA bei Nasser

WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten von Amerika unternehmen zur Zeit den letzten Versuch, von Präsident Nasser eine Änderung des ägyptischen Planes über den Betrieb des Suezkanals zu erreichen.

Wie aus diplomatischer Quelle verlautet, hat Nasser die drei von Washington angeregten Abänderungen verworfen. Diese Anregungen hatten zum Zweck die Interessen der Kanalbenutzer im Rahmen des Nasserplanes zu wahren. Dulles scheint noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben zu haben. In Washington sieht man es günstig an, daß Nasser seinen Plan nicht vergangenen Donnerstag, wie allgemein erwartet, veröffentlicht hat. Der amerikanische Botschafter in Kairo bleibt in enger Fühlung mit dem ägyptischen Präsidenten und Außenminister Fawzi. Dies unterstreicht das Gewicht, daß die Amerikaner auf die Suezfrage legen.

In Kairo erklärt man in politischen Kreisen, Nasser habe sich geweigert, das Statut des Kanals in Form eines

Warnung Moskaus an Den Haag

MOSKAU. Der Moskauer Sender warnte in einem Kommentar über die Reise des holländischen Ministers Cornelius Straff nach den USA, wo er versucht eine amerikanische Atomwaffenbasis für Holland zu erhalten, die Holländer vor diesem Schritt und fügte hinzu, die Sowjetunion wolle niemanden angreifen. Im Falle eines Angriffes gegen Rußland, würde dieses mit denselben Waffen zurückschlagen. Eine über Soesterberg abgeworfene Wasserstoffbombe würde genügen, um Amsterdam, Den Haag, Utrecht, Amersfort und das ganze Gebiet zwischen diesen Städten zu vernichten.

Der Rundfunksprecher fuhr fort, man könne sich fragen, warum die führenden holländischen Kreise das holländische Volk in so eine gefährliche Lage bringen wollen. „Was denken sie sich, wenn sie versuchen das Volk mit dem Hinweis auf die Stärke der NATO zu beruhigen.“

„Warum, so fragte der Sprecher weiter, sagen nicht die Wahrheit: daß die Sowjetunion im Falle eines Angriffs nicht zögern würde die dem Angriff dienenden Sprungbretter zu vernichten.“

Der Finanzausschuß des polnischen Parlaments beschloß kürzlich einstimmig die Kürzung des Etats für das polnische Verteidigungsministerium einschließlich der Armee. Die Tatsache, daß für diesen Zweck bereits im laufenden Jahr statt zwölf nur noch zehn Milliarden Zloty ausgegeben werden sollen, hat unter den Abgeordneten große Begeisterung hervorgerufen. Die Mehrzahl von ihnen plädierte dafür, die eingesparten zwei Milliarden Zloty für die Ankurbelung der Industrie und Landwirtschaft in den durch Polen verwalteten deutschen Ostgebieten zu verwenden. Das polnische Parlament tut alles Menschenmögliche, um diese Gebiete endlich für Polen rentabel zu machen. Doch all die Bemühungen haben keinen so rechten Erfolg. Es gibt dort zu wenig Menschen, um sowohl die Landwirtschaft als auch die brachliegende Industrie sinnvoll und rentabel auszunutzen. Trotz verlockender Angebote der Regierung finden sich kaum Menschen, die ihre Heimat verlassen und in jene neugewonnenen „Westgebiete“ übersiedeln möchten.

So gibt es für Polen kaum eine Chance, seine wirtschaftliche Lage in den nächsten Jahren wesentlich zu verbessern, denn, diese Hilfe wäre so groß, wie sie zum Beispiel die Bundesrepublik in den ersten Jahren ihres Bestehens von den USA erhielt. Das aber ist kaum zu erwarten.

Lage in Chile wieder normal

SANTIAGO. Das Leben in der chilenischen Hauptstadt Santiago nimmt nach den blutigen Unruhen der vergangenen Wochen wieder normale Formen an. Offizielle Meldungen zufolge sind mindestens 18 Personen getötet und 300 verletzt worden. 800 Personen wurden festgenommen. Die Sachschäden beziffern sich auf 1,5 Millionen Dollar (75 Millionen Fr.). Hinzu kommen noch ein Dutzend in Brandgesteckte Autos und zahlreiche zerbrochene Laternen.

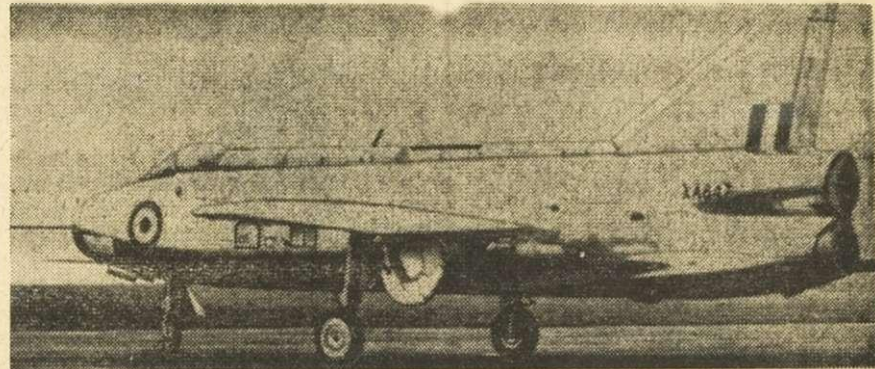
Die letzten Schüsse wurden von den eingesetzten Soldaten gegen Plünderer und Personen die sich nicht an das Ausgangsverbot stießen, abgegeben. Seit dem herrscht Ruhe.

Sukarno bildet außerparlamentarische Regierung

DJAKARTA. Präsident Sukarno gab die Bildung einer neuen Regierung bekannt, der nur Nichtparlamentarier angehören sollen. Diese Sachverständigen sollen das Land aus der zur Zeit herrschenden schwersten Krise seiner Geschichte befreien.

Sukarno hat sich selbst mit der Regierungsbildung beauftragt. Das neue Kabinett muß den Nationalrat bilden, der im Regierungsprogramm des Präsidenten vorgesehen ist und der von den beiden muslimännischen Parteien heftig angefeindet wird. Der Präsident hat, wie er bekannt gab, mit über 70 Persönlichkeiten verhandelt, wovon die meisten sich einverstanden erklärt haben, dem Nationalrat anzugehören.

Die Regierungskrise dauert schon drei Wochen an, seitdem die Regierung Ali Sastroamidjojo zurückgetreten ist.



Der neueste britische Überschalldüsenjäger und zugleich der letzte seiner Art

Der neue britische Überschalljäger P-1-B machte über dem Warton-Flugplatz in Lancashire seinen Jungfernflug. Da nicht mehr weiter entwickelt werden Überschallflugzeuge in Großbritannien sollen, ist dies mit einem Dreizehntimegergeschütz und Raketen bewaffnete Maschine zugleich die letzte ihrer Art.

Die P-1-B verfügt über ein Doppelantriebsaggregat, von dem eines aus Ersparnisgründen ausgeschaltet werden kann. Sie ist ein Allwetterjäger mit Radaranlagen zur Feindordnung und Spezial-Thermo-Anlagen, die ein ungefährliches Durchbrechen der „Hitze-mauer“ gewährleisten sollen.

Die Republik begrüßt die Königin

Seit Frankreich Republik wurde, schwärmen die Franzosen von der Monarchie. Wenig bereitet ihnen deshalb eine größere Freude als pompöse Staatsbesuche auswärtiger gekrönter Häupter. So rüstet sich denn Frankreichs vierte Republik jetzt, ungeachtet der stark mitgenommenen Staatsfinanzen, vom 8. bis 11. April der britischen Königin Elizabeth II. und ihrem Gemahl, den Herzog von Edinburgh, den prächtigsten Empfang zu bereiten, den je einem Herrscherpaar zuteil wurde.

Glücklicherweise beseitigen 4 französische Republiken nicht alle Schätze und Symbole, die auf eine statliche Reihe von Königen und auch zwei Kaiser im Laufe eines Jahrtausends zurückgehen, so daß es jetzt nicht schwer fällt, den königlichen Gästen einen würdigen und standesgemäßen Rahmen zu bieten. Sie werden den ersten Stock des Präsidentenpalais bewohnen, wo ihnen zwei Zimmer, ein „goldener“ Salon, ein Damensalon, ein Speisezimmer, ein Rauchsalon; eine Empfangshalle und zwei Badezimmer überlassen werden.

Während die Nebenräume im Stil des 2. Empire repräsentieren, prunkt eines der Wohnzimmer im Stil Louis XVI, jenes Königs, den die französische Revolution einst aufs Schaffott brachte. Das Badezimmer der Königin wurde seinerzeit für die Kaiserin Eugénie, Gattin Napoleons III., eingerichtet. Mit zahlreichen kleinen Spiegeln, vielen Blumen und Girlanden geschmückt, wirkt es vor allem bukolisch heiter. Die Republik, in ihrem Geschmack spartanischer, bringt sich im zweiten Wohnzimmer in Erinnerung, das überwiegend moderne Möbel birgt. Einige besonders schöne Stücke für die Königin, die einst das Glück der Marie-Antoinette ausmachten, wurden eigens aus Fontainebleau herbeigeschafft. Der Chef des Protokolls vergaß auch nicht für den Prinzgemahl Philip ein besonders großes Bett von zwei Meter Länge aufstellen zu lassen. Vom alten französischen Adel, der die bisherigen vier Republiken überlebte, übernimmt es auf Wunsch des Staatspräsidenten René Coty die Comtesse de Crouy — Chanel, der Königin Elizabeth während ihres Aufenthaltes als Ehrendame zu dienen.

Einen großen Teil seiner Zeit muß das britische Gästepaar allerdings für die obligatorischen Zeremonien eines jeden Staatsbesuches opfern: Kranzniederlegung am Grabmal des unbekannten Soldaten, Empfang beim Staatspräsidenten, desgleichen beim Außenminister und in der britischen Botschaft, Gala-Abend in der Oper, Empfang im Pariser Rathaus usw. Der Spiegelsaal des Versailler Schlosses, inzwischen wieder in alter Pracht erstellt, soll diesmal nicht zur Unterzeichnung eines Vertrages, sondern als Rahmen zu einem besonders prunkvollen Essen dienen. Prinz Philip wird zwei

Stunden lang das Atomforschungszentrum Saclay besichtigen, während für einen gemeinsamen Besuch der Automobilwerke Renault nur eine Stunde vorgesehen ist. NATO-Oberbefehlshaber General Norstad muß sich sogar mit 35 Minuten begnügen, wenn er das Protokoll nicht umstürzen will.

Als ganz besondere Aufmerksamkeit soll jedoch dem königlichen Paar eine nächtliche Bootsfahrt auf der Seine quer durch das illuminierte Paris geboten werden. Rechts und Links auf den Uferböschungen werden, angestrahlt von bunten Scheinwerfern, Soldaten in historischen Kostümen Szenen aus einer ruhmreichen Vergangenheit rekonstruieren, in der Frankreich und Großbritannien nicht gegeneinander, sondern Schulter an Schulter gegen irgendjemanden kämpften. Dort allerdings, wo der gute König Henri IV, der dem französischen Volk den Hühner-Eintopf gab, von seinem steinernen Sockel unternehmungslustig auf die Seine



Wirbelstürme in Texas fordern 12 Todesopfer

Bei zwei Wirbelstürmen, die die amerikanischen Staaten Texas und Oklahoma heimsuchten, wurden insgesamt 12 Menschen getötet und 400 verletzt. Am stärksten betroffen wurde die Stadt Dallas. 40 Kilometer weit baute sich ein Wirbelsturm seinen Weg durch Wohn- und Industrieviertel, bevor seine Macht gebrochen war. Große Mengen von Trümmern und Erdmassen wurden durch die Luft geschleudert. Die meisten der Verletzten sowie acht der Toten, darunter vier Kinder, stammen aus Dallas. Unser Bild zeigt Polizisten beim Durchsuchen der Trümmer in den Arlington Parks in Dallas nach dem schweren Wirbelsturm.

schauf, als erwarte er eine seiner zahlreichen Geliebten, wird eine fröhliche Scherzszene aufgebaut, belebt durch die zeitgenössischen Tänze eines Ballets.

Im gewaltigen Schatten der über 800 jährigen Notre-Dame de Paris werden die hellen Stimmen des berühmten Knabenchors „les petits chanteurs a la croix de bois“ die Gäste begrüßen. An der Pont d'Austerlitz schließlich wollen die Feuerwehrleute einen künstlichen Dom aus Wasserfontänen und Licht bauen. Zu diesem Fest aus Licht und Wasser mußten 30 Kilometer Kabel verlegt und mehrere tausend Scheinwerfer aufgestellt werden.

Auch mit Geschenken will Frankreich nicht geizen. Die fünf besten Konditoren des Landes backen in 240 Arbeitsstunden einen Riesenkuchen von 35 Kilo Gewicht. Von der Stadt Paris erhält das königliche Paar eine goldene Schreibtischgarnitur mit eingearbeiteten Initialen. Prinz Charles erhält ein naturgetreues Modell der Pariser Umetrundenbahn, und für Prinzessin Anne hat der Maler Peynet zehn Puppen von 30 Zentimeter Größe angefer-

tigt, die echte Pariser Typen nachbilden: Einen Lastenschlepper aus den Markthallen, eine Gemüsefrau, einen Maler von Montmartre usw. Die Pariser Handelskammer offeriert der Königin eine Platinuhr, weil sie ihre vorhergehende, die sie einst vom Präsidenten Lebrun erhielt, auf einer Jagdpartie verlor. Nur über das Geschenk des Staatspräsidenten Rene Coty läßt sich nichts erfahren. Es soll eine große Überraschung werden.

Paris zeigt sich also best entschlossen, Großbritannien Königin Elizabeth II. huldvoll zu stimmen. Ob mancher dabei auch daran denkt, daß die britische Königin eigentlich auch einen Rechtsanspruch auf den französischen Thron vertritt? Einst, als es noch keine Entente Cordiale gab, im 15. Jahrhundert, wurde der Hunderjährige Krieg zwar durch Waffen und Geld zu gunsten Frankreichs entschieden, aber der Rechtsanspruch . . . ? Schließlich war der englische König Heinrich der VI. auch König von Frankreich . . . Aber auch so wird Königin Elizabeth spüren, daß die Franzosen ihr gerne huldigen.

Machtvolle Kundgebung der Kriegsinvaliden 1940-45

EUPEN. Zwölf- bis dreizehnhundert Menschen waren dem Ruf des Verbandes der Kriegsoffer 1940-45 gefolgt und füllten am vor. Sonntag morgen um 11 Uhr den Saal des Kurhotels Pauquet in Eupen. Es war eine Versammlung von Menschen die wissen was sie wollen und die gewillt sind, ihre gerechten Forderungen durchzudrücken. Die Versammlung gewann dadurch, daß noch in dieser Woche ein neues Gesetz für die Zivilopfer 1940-45, denen ja die Kriegsinvaliden unserer Gegend bekanntlich gleichgestellt werden, vor der Kammer debattiert wird. Der Verband hatte alle Parlamentarier des Bezirks eingeladen, um ihnen vor dieser Kammerdebatte noch einmal ihre Wünsche und Forderungen vorzutragen. Die Parlamentarier ergriffen auch nachher selbst das Wort und versprachen, sich für diese gute Sache einzusetzen.

Den Vorsitz führte Schöffe Klever aus Eupen. Er begrüßte die erschienenen Gäste: Herrn Bezirkskommissar Hoen, an dessen Türe die Kriegsinvaliden niemals vergebens geklopft haben, die zahlreich erschienenen Bürgermeister sowie die Parlamentarier: die Senatoren Godin und Pontus, sowie die Abgeordneten Kofferschläger und Parisis. Er sagte daß diese Parlamen-

tarien durch ihre bisherige Tätigkeit bewiesen haben, daß ihnen das Schicksal der Ostkantone am Herzen liegt. Neben den eben erwähnten Herren hatte am Vorstandstisch Platz genommen: Bürgermeister Zimmermann aus Eupen, Hubert Lefevre Kantonalpräsident von Malmédy und Wilhelm Pip, Kantonalpräsident von St. Vith. Außerdem war noch Herr Ernest Clement als Präsident der ONIG in Malmédy anwesend. Der Vorsitzende begrüßte alle Kameraden auf das herzlichste und richtete einige Begrüßungsworte an die Presse. Hiernach richtete Herr Lefevre aus Malmédy dieselbe Begrüßungssprache in französischer Sprache an die erschienenen Gäste und Mitglieder. Er unterstrich, daß die Frage der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen 1940-45 aus den Ostkantonen keine politische Frage, sondern eine Frage der Menschlichkeit und Gerechtigkeit sei. Die äußerste starke Beteiligung beweihe die Wichtigkeit dieser Frage. Er sprach den Wunsch aus, daß alle sich bald wieder zusammenfinden möchten, zur Feier des verdienten Sieges.

Im Namen des Kantonalverbandes St. Vith stellte Präsident Wilhelm Pip fest, daß zahlmäßig die drei Kantone an der Kundgebung gleich stark vertreten waren, was Zeugnis für die Einigkeit innerhalb des Verbandes ablege. Sekretär Hans Schröder verlas anschließend den Geschäftsbericht und wies auf die seit der letzten Generalversammlung vom 15. 4. 1956 errungenen Erfolge hin. Er unterstrich den Nutzen der wöchentlichen Sprechstunden, die sowohl in Eupen, als auch in Malmédy und St. Vith einen regen Zuspruch aufweisen. Der Vorsitzende dankte alsdann dem Sekretär für seine aufopfernde Arbeit.

Der alsdann verlesene Kassenbericht war kurz und deutlich. An Einnahmen waren 46 212 Fr. und an Ausgaben 33 835 Fr. zu verzeichnen, sodaß der Kassierer Alphons Depold sagen konnte: „mit 12 377 Fr. in der Kasse können wir vergnügt in die Zukunft sehen“.

Den Hauptteil der Kundgebung bildete ein brillantes Referat von Dr. Müllender, der dem Verband als Rechtsberater zur Seite steht. Seine Ausführungen waren klar und deutlich, für jedermann verständlich und trotzdem aufschlußreich.

Zunächst gab er einen Rückblick auf die Lage im Jahre 1945. Die paar Männer, die sich für die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen einsetzten wurden oft angefeindet und sogar verdächtigt. Die Versammlungen wurden überwacht. Die Behörden und sogar die meisten Gemeindeverwaltungen standen dem Problem der Kriegsinvaliden oft verständnislos gegenüber oder bewiesen nicht genug Mut sich für deren Belange einzusetzen. Diese Zeiten sind, wie der Redner sagte, vergessen, aber unversehens bleiben die Verdienste der Männer die sich damals mutig und unverdrossen für die gute Sache eingesetzt haben.

Das Rentengesetz vom 15. 3. 1954

Zur Zeit wird der Status der Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen 1940-45 vom Gesetz vom 15. 3. 1956 geregelt. Das Gesetz hat als Gutes an sich, daß es zum ersten Male das Recht der Kriegsoffer 1940-45 aus den Ostkantonen gesetzlich anerkennt. Es muß jedoch in aller Klarheit gesagt werden, was an diesem Gesetz, das bekanntlich die Kriegsinvaliden und Hinterbliebenen der Ostkantone den Zivilopfern gleichstellt, enttäuschend ist.

a) Für die Invaliden. Eine Rentenerhöhung von 10 Prozent wurde versprochen, gleichzeitig aber fielen die Familienzulagen fort. Innerhalb von drei Tagen brachte die Kinderzulagekasse es fertig, die Zulagen zu sperren, aber in drei Jahren brachte die Verwaltung es nicht einmal fertig das versprochene 1 Zwanzigstel Nachzahlung zu leisten.

b) Die Kommissionen. Die Berufskommissionen sollten neu zusammengestellt werden. Sie sollten den sprachlichen und anderen besonderen Gegebenheiten Rechnung tragen. In Wirklichkeit haben die Kommissionen fast keine Sitzungen abgehalten und es dauerte nach dem 15. 3. 54 noch anderthalb Jahr bis überhaupt die Arbeit der Kommission begann. Schlecht ist auch an diesem Gesetz, daß der Invalide oder Hinterbliebene beweisen muß, daß er vor der Einberufung gesund war, daß er durch ein Kriegsereignis verwundet oder erkrankt oder gefallen ist. Es werden Atteste von Kriegskameraden (Augenzeugen) Ärzten und Vorgesetzten verlangt die praktisch nicht beizubringen sind. Die Zwangseingegliederten der Wehrmacht aus den Ostkantonen waren in einem Heer von schätzungsweise 20 Millionen Mann und auf einem Gebiet das 130 Mal so groß wie Belgien ist, verstreut. Denjenigen, die tatsächlich noch Papiere bei sich hatten, wurden diese in Gefangenschaft oder nach der Heimkehr abgenommen. Die Kriegsinvaliden verlangen, daß diesen Umständen Rechnung getragen wird.

c) Für die Witwen und Waisen. Vor dem Gesetz vom 15. 3. 1954 erhielten die Waisen Kinderzulagen in Höhe von 850 Fr. monatlich. Das neue Gesetz machte jedoch nach einem Unterschied: die nicht wieder verheirateten Witwen die gesundheitlich in der Lage sind zu arbeiten 765-775 Fr. und die wieder-verheirateten 315 Fr. monatlich. Auch hier hat sich die Lage also verschlechtert. Nachdem das Anrecht auf Witwen- oder Waisenzulage durch die Kommission anerkannt worden ist, dauert es oft noch monatelang, bis die Kasse nach einem endlosen Formularkrieg mit den Auszahlungen beginnt.

d) Die Elternrenten. Die Sätze der Elternrenten wurden tatsächlich erhöht aber die neuen Bestimmungen waren so streng, daß viele noch nachträglich ausgeschlossen wurden.

e) Die Kommissionen. Sie sind zuständig in allen Fällen, wo es irgend eine Schwierigkeit gibt, also besonders auch in politischen Fragen. Seit Inkrafttreten des Gesetzes vom 15. 3. 54 hat die Kommission sage und schreibe in 4 Fällen eine Entscheidung getroffen. Das Ministerium müßte die Arbeit dieser Kommissionen mehr im Auge behalten.

f) Politische Regeln. Wie der Redner sagte, ist dies ein heikles Problem. Es kommt nicht darauf an, die strafrechtlich schuldigen Leute zu verteidigen. Es muß jedoch ein Vergleich gezogen werden: zu einem Dieb der ein paar Monate oder Jahre Gefängnis abgesessen hat, darf man nicht einmal mehr sagen, er habe wegen Diebstahl gesessen; nach Verbüßung seiner Strafe ist er ein gleichberechtigter Bürger geworden. Warum also den Verlust der bürgerlichen Rechte oder eine Gefängnisstrafe in eine lebenslängliche Strafe verwandeln, wenn es sich um Unbürgerlichkeit handelt. Ein anderer Vergleich ist noch aufschlußreicher. Es gibt Personen, die während des Krieges zwangsdeportiert wurden, sich aber später als Kollaborateure strafbar machten. Diese Leute erhalten ihre Rente ab dem Tage an dem sie ihre bürgerlichen Rechte zurück haben, ebenfalls zurück. Das gleiche gilt für die Invaliden 1914-18 und des 18 Tagfeldzuges 1940. Warum muß für die Kriegsoffer 1940-45 der Ostkantone eine Ausnahme gemacht werden?

Auf die Frage: „Seid ihr mit diesem Gesetz einverstanden“ antworteten alle: „Nein“ und auf die Frage, „Wollt ihr ein Sonderstatut, das eure Rechte als Militärintvaliden anerkennt“, antworteten alle Anwesenden mit „Ja“.

Das kommende Rentengesetz.

Der Redner erklärt, daß sich eine interministerielle Kommission mit den Sonderfragen der Kriegsoffer in den Ostkantonen befaßt hat und daß Herr Bezirkskommissar Hoen, der Mitglied dieser Kommission ist, sich hundertprozentig für die Belange der Kriegsoffer eingesetzt hat, jedoch gegen eine Mauer des Mißverständnisses gestoßen ist. Von elf Punkten, die der Verband der Kommission vorgelegt hat, wurde nur einer anerkannt. Auch im Senat wurden gute Vorschläge der Senatoren Godin und Pontus abgelehnt. Das neue Gesetz, das nach dieser Woche von der Kammer verabschiedet werden soll, sieht Erhöhung der Renten vor und andere Verbesserungen für die Witwen, Eltern und Waisen. (Wir berichteten bereits früher

über diese neuen Sätze). Außerdem sollten diejenigen, die nicht bestraft worden sind, jedoch ihre bürgerlichen Rechte zurückhaben, ihre Rente erhalten. Im Grunde genommen ist es kein Sondergesetz, das sich auf alle Zivilopfer im ganzen Königreich bezieht. Deshalb verlangen die Kriegsoffer, als Militärintvaliden anerkannt zu werden, sie verlangen ein Sondergesetz, das den besonderen Umständen Rechnung trägt und sofort nach dem Kriege Wirkung trägt. Sie verlangen erleichterte Beweisführung für die Zwangseingliederung, die Verwundung usw. Sie verlangen, daß die bestehenden Kommissionen weiterarbeiten, aber in schnellerem Tempo als bisher.

Der Redner zieht alsdann einen Vergleich zwischen der Lage der Kriegsinvaliden in unseren Kantonen und denen aus Meass-Lothringen und Luxemburg. Dort hat man die Kriegsoffer 1940-45 den Militärintvaliden sofort gleichgestellt. Sie bekommen dieselben Renten wie die Franzosen, die auf der anderen Seite gekämpft haben. In Luxemburg besteht dieselbe Regelung. Warum kann man in Belgien nicht dasselbe tun?

Zum Schluß seiner Ausführungen sagte Dr. Müllender: jeder Invalide jede Witwe und alle Eltern müßten wissen worum es geht. Jeder solle spüren, daß er in seinem Kampf um seine berechtigten Belange nicht allein stehe. Die Kundgebung habe den Beweis der unüberwindlichen Stärke erbracht, wenn alle zusammen halten. Er gab seiner Zuversicht in den Sieg der guten

Sache Ausdruck und hoffte auf die Mitarbeit der anwesenden Parlamentarier.

Bürgermeister Zimmermann beglückwünschte namens der Stadt Eupen den Verband für diese erhabenen Kundgebung. Er sagte, das finanzielle Problem sei wichtig. Um es zu lösen und damit den Gegnern der Anerkennung als Militärintvalide den Wind aus den Segeln zu nehmen, müsse ein Abkommen mit Deutschland getroffen werden, daß entweder Zuschüsse oder eine einmalige Abfindung zu zahlen habe, wie dies mit anderen Ländern vereinbart ist.

Die anwesenden Parlamentarier, Abg. Parisis, Sen. Godin und Abg. Kofferschläger versprachen in kurzen Ansprachen, ihr Bestes für die Verwirklichung der Forderungen der Kriegsoffer 1940-45 zu tun. Hierbei ließ sich jedoch nicht erkennen, daß sie wenig Hoffnung hegen, daß unsere Kriegsoffer als Militärintvaliden anerkannt werden und daß Sonderbestimmungen für unsere Kantone erlassen werden.

Nach einer kurzen Erwidern von Dr. Müllender, in der dieser darauf hingewiesen hatte, daß rund 1 Viertel aller Wähler entweder Invalide, Witwe oder Waise ist und das Problem der Kriegsoffer das zur Zeit wichtigste in Eupen-Malmédy-St. Vith ist, ergriff der Vorsitzende das Wort und gab bekannt, daß ein Ergebnisteletrogramm an Se. Majestät den König abgeschickt wurde. Er dankte allen für ihr Erscheinen und schloß die Versammlung, die zu einer überwältigenden Kundgebung geworden war. Hiernach wurde die Brabanconne gespielt.

Das Rundfunk Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00, 22.55 Nachrichten.

UKW WEST: 7.30, 8.30, 12.30, 20.00 Nachrichten.

WDR MITTELWELLE: 7.00, 9.00, 13.00, 19.00, 21.45 und 24.00 Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 11.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 22.00, 23.00 Nachrichten.

Mittwoch, 10. April

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Große Virtuosen, 10.00 Bunte Sendungen, 12.00 Sie erscheinen morgen, 12.15 Ein leichtes Musikensemble, 12.40 Reflexe 1957, 13.10 Orchester und Solisten, 14.00 Die Frauen in der Welt, 14.15 Belgische Musik, 16.05 Orchester Emile Sottiaux, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.10 Tänze und Lieder aus Spanien.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Mittwochsmorgenmelodie, 6.05, 7.10 und 8.10 Tanzmusik, 6.50 Morgenandacht; 8.45 Für die Frau, 9.00 Sonate von Jules Weiffmann, 12.00 Musik am Mittag, 12.35 Landfunk, 13.15 Aus heiteren Opern, 14.15 und 15.00 Bezaubernde Operette, 16.30 Kinderfunk, 17.35 Feierabend, 18.35 Echo des Tages, 20.30 Traum vom Weg, den man allein gehen muß, 21.00 Brüderlein fein von Leo Fall, 22.10 Unterhaltungsmusik, 23.00 Musikalisches Nachtprogramm, 0.10 Orgelmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik am Morgen, 9.30 Chor- und Instrumentalmusik, 10.00 Rudi Bongartz und Günter Ellemann spielen, 11.30 Feierstunde zum Weltgesundheitsstag, 12.45 Musik am Mittag, 15.00 Operettenkonzert, 16.20 Altparisische Orgelmusik, 17.00 Tanztee, 17.55 Hans Bund spielt, 18.30 Spielereien mit Schallplatten, 20.15 Reis auf roten Aedern, 21.00 Sinfoniekonzert, 20.35 Liederkreis von Robert Schumann, 23.15 Unterhaltsame Weisen.

Donnerstag, 11. April

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montags, 9.05 Kammermusik, 10.00 Bunte Sendungen, 12.05 Große leichte Orchester, 12.30 Schallplatten, 13.15 Kinderstunde, 14.30 Musik aus dem 18. Jahrhundert, 16.05 Tanztee, 17.10 Musikalische Sendungen, 18.00 Soldatenfunk, 20.00 Theater: „Candida“, von G. B. Shaw, 22.10 Freizeit,

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05, 7.10 und 8.10 Frühmusik, 6.50 Morgenandacht; 8.45

Für die Frau, 9.00 Orgelmusik, 12.00 Unterhaltungsmusik, 13.15 Bunte Klänge, 14.00 Der christliche Gedanke in unserer Zeit, 14.15 Im Zauber schöner Melodien, 16.00 Kleines Konzert, 16.30 Italienische Barockmusik, 17.35 Für die Frau, 17.50 Gut aufgelegt, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Konzert des Scharlatan-Orchesters, 20.00 Ein Herz voller Liebe, 21.15 Melodische Rhythmen, 22.10 Schallplatten-Cocktail, 23.00 Vesco d'Orto mit seinem Ensemble, 23.20 Musik zur späten Stunde, 0.10 Tanzmusik.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Musik des Rokoko, 9.30 Was ist Rhythmus, 10.10 In bunter Folge, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Kunterbunte Mittagsstunde, 15.30 Blasmusik, 16.00 Debussy-Ravel, 17.00 Tanztee, 18.00 Liebesträume, 18.30 Abendkonzert, 20.30 Die tönende Palette, 23.05 Aus der Jugendzeit des Jazz.

Das Fernsehen

Mittwoch, 10. April

BRÜSSEL I: 19.00 Spiegel der Wallonie, 19.30 Kinderstunde, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.40 „Le Parfum de la Dame en noir“, Film. Zum Schluß der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Der arme Schneemann, Zeichentrickfilm, 17.10 Die Iltskoppel, Kulurfilm; 17.30 Die Elternschule, 20.00 Tagesschau. Wetterkarte, Persönliches Auftreten von Sehbinnen und Sebastian, 20.20 Kinder, wie die Zeit vergeht; 21.20 Auf der Suche nach Frieden und Sicherheit.

LUXEMBURG: 18.01 Programmorschau. Anschließend für Sie Madame, 18.45 Das Kinderfeuilleton, 18.55 Das Schmetterlingsnetz, 19.43 Auf der Jagd nach dem Neuen; 19.58 Programmorschau. Wettvorhersage und Tagesschau, 20.20 Kuba heute, 20.35 „Premiere Legion“; Theater.

Donnerstag, 11. April

BRÜSSEL UND LÜTTICH: 17.00 Tausend und ein Donnerstag, 17.45 Jugendstunde, 20.00 Aktuelles vom Tage, 20.45 Prozeß zum Lachen, 21.45 Fünf Minuten bei Saint-Granier; 21.50 Lesestoff für alle. Anschließend: Der Tag in der Welt.

LANGENBERG: 17.00 Kindersendung: Zehn Minuten mit Adalbert Dickhut, 17.10 Kindersendung: Wir tanzen im Frühling. Kindertanzgruppe, 17.25 Für die Frau: Eine modische Viertelstunde, 17.45 Ganz im Vertrauen, 17.50 Vermögenssuchdienst; 20.00 Tagesschau, 20.15 Die Panne, 21.30 Katzen.

LUXEMBURG: 9.50 Aus Paris: Besuch Königin Elizabeth von England, 16.31 Programmorschau. Anschließend Kinderfeuilleton, 18.55 Einführung in die Kunst, 19.10 Das Schmetterlingsnetz, 19.58 Programmorschau. Wettvorhersage und Tagesschau, 20.20 Konzert im Fernsehen. 20.50 Die großen Stunden des Boxsports, 21.05 Wir entdecken Italien, 21.15 Kino auf Einladung: „Schatten und Licht“.



Speidel offiziell in Fontainebleau begrüßt

Der deutsche General Dr. Hans Speidel wurde am Mittwochvormittag mit einer militärischen Feier in dem Ehrenhof des alten Königsschlusses von Fontainebleau offiziell in sein neues Amt als Oberbefehlshaber der NATO-Landstreitkräfte in Mitteleuropa eingeführt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes, gespielt von einer französischen Militärkapelle, grüßte Speidel die Fahnen der acht Länder — Bundesrepublik, Frankreich, Großbritannien, USA, Kanada, Belgien, Holland, Luxemburg — die dem Mitteleuropäischen Befehlshaberbereich Truppeneinheiten zur Verfügung gestellt haben: Anschließend schritt General Speidel (l.) an der Seite seines direkten Vorgesetzten, des Oberkommandierenden aller mitteleuropäischen Nato-Streitkräfte, General Valluy (Frankreich, r.), Ehrenabordnung ab, die sich aus amerikanischen, britischen, und französischen Soldaten zusammensetzten.

Aus ST. VITH u. Umgebung

Stadtratssitzung in St. Vith

Dieses Jahr landwirtschaftliche Ausstellung in St. Vith

ST. VITH. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Backes trat der Stadtrat von St. Vith am vergangenen Freitag abend um 7.30 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Wegen Krankheit des Stadtschreibers führte Herr Peter Moutsch den Vorsitz. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung von 20. März wurden folgende Punkte der Tagesordnung erledigt.

1. Landwirtschaftliche Ausstellung.

Der Ausschuss für die Ausstellung ist mit dem Antrag an die Stadt herangetreten, die diesjährige Ausstellung in St. Vith abzuhalten. In diesem Falle müßte die Stadt ein Gelände zur Verfügung stellen und andere Unkosten tragen, die voraussichtlich auf 30 000 bis 40 000 Fr. belaufen werden. Zwei Schwierigkeiten stellen sich heraus: 1. dieser Posten ist nicht im Haushaltsplan vorgesehen und entsteht eine längere Diskussion darüber, wie diese Ausgabe mit dem Haushaltsplan in Einklang gebracht werden kann. 2. Der Bau der Kanalisation ist für dieses Jahr vorgesehen. Es fragt sich, ob dies die Abhaltung der Ausstellung in St. Vith unmöglich machen würde. Bürgermeister Backes schlägt schließlich vor, unter diesen Umständen die Ausstellung dieses Jahr nicht in St. Vith abzuhalten. Es wird von Schöffe Pip geltend gemacht, daß die Ausstellung für die Bevölkerung der Stadt einen großen Vorteil darstellt und daß, falls man dieses Jahr ablehnt, sie erst in 5 oder 7 Jahren wieder hier abgehalten werden kann. Ratsherr Freres hat Bedenken von verwaltungstechnischer Art. Es kommt zur Abstimmung und der Antrag wird einstimmig genehmigt.

2. Verkauf des beschädigten Gaskessel.

Bekanntlich wurde der Gaskessel der Städtischen Werke durch den Krieg so stark beschädigt, daß er nicht mehr repariert werden kann. Ein Alteisenhändler aus St. Vith macht der Stadt das Angebot den Kessel zu kaufen. Für den über 30 Tonnen wiegenden Kessel bietet er 30 000 bis 40 000 Fr. Nach einer Aussprache darüber, ob für den Verkauf eine Genehmigung notwendig ist, weil die Schäden am Kessel als Kriegsschäden angemeldet worden sind, beschließt der Rat ihn nach Genehmigung des Technischen Provinzialdienstes auf dem Wege der öffentlichen Submission zu verkaufen.

2. Abwässern der Rodter Straße. — Antrag Lamotte.

Herr Lamotte weist in einem Antrag darauf hin, daß die Abwässer eines oberhalb des Spielplatzes gelegenen Häuserblocks unterhalb desselben ausströmen und durch den Straßengraben an seinem Hause vorbeifließen, was der Antragsteller als „infekt und widerlich“ bezeichnet. Er bittet um Abhilfe. Hierzu wäre notwendig die Abfuhrleitung rund 10 Meter zu verlängern, so daß sie unterhalb des Hauses Kesselers in die Kanalisation mündet. Es kommt zu einer längeren Diskussion über die Frage, ob die Stadt diese Kosten allein tragen soll, oder ob die Besitzer der Häuser die ihre Abwässer in diesen Abfluß leiten einen Teil übernehmen soll. Bürgermeister Backes schlägt erstere Lösung vor, während Schöffe Kreins sich für die zweite einsetzt. Ratsherr Freres stellte fest, diese Lösungen verstießen gegen die gesetzlichen Vorschriften. Bei der Abstimmung erhält der Vorschlag Kreins 3 Stimmen (Kreins, W. Pip und Fleustert), Bürgermeister Backes stimmt für seinen Vorschlag und die Ratsherren Freres, Hansen, Leonardy, Allard und H. Pip enthalten sich der Stimme. Der Antrag Kreins ist also genehmigt und die „Kanaltbenutzer“ tragen die Hälfte der Unkosten.

4. Automatisierung des Telefonnetzes.

Die Telefon- und Telegrafienregie teilt mit, daß sie die Automatisierung des Fernsprechnetzes in Betracht zieht. Die Zentrale Malmédy, der unser Kanton angeschlossen ist, würde bei Verwirklichung dieses Projektes fortfallen und der Zone Stavelot angegliedert. Alle Gespräche innerhalb dieser Zone werden zum Tarif der Ortsgespräche (1,70 Fr.) berechnet. Alle anderen Telefon- und Telegrafienbüros fallen fort. Wie mitgeteilt wird, soll in

Stavelot, sowie auch in Verviers (von dem dann Eupen abhängen würde) ein deutschsprachiger Angestellter in der Auskunftsteilung Dienst tun. Zudem funktioniert in beiden Aemtern eine deutschsprachige „Sprechende Uhr“. Die Ratsherren begrüßen die Modernisierung unseres Fernsprechwesens, hegen jedoch gewisse Befürchtungen bezüglich der Annahme und Verteilung der Express-Sendungen, der Annahme und Durchgabe von Telegrammen in deutscher Sprache. Der Gemeinderat beschließt in seiner Stellungnahme auf diese Punkte hinzuweisen. Alle in der Zentrale Stavelot Dienst tuenden Beamten und Angestellten müssen die deutsche Sprache beherrschen. In St. Vith müßten 2 öffentliche Fernsprechstellen eingerichtet werden.

5. Unterbringung der Besatzungstruppen in unserer Gegend.

Senator Nothomb lenkt in seinem Schreiben vom 18. März die Aufmerksamkeit der Stadtverwaltung auf einen Artikel hin, den er in der Zeitung „L'Avenir du Luxembourg“ vom 17. März 1957 veröffentlicht hat. Der Senator befaßt sich darin mit der Unterbringung der zur Zeit in Westdeutschland stationierten belgischen Truppen und will die Regierung dafür interessieren diese Truppen in Ostbelgien zu kantonieren. Er bittet den Gemeinderat um Unterstützung dieser Aktion, die auch im Interesse unserer Gegend sei. Der Gemeinderat beschließt, Senator Nothomb zu antworten, daß die Stadt diese Initiative begrüßt und das Schöf-

fenkollegium damit beauftragt hat, beim Verteidigungsministerium vorzufühlen ob Aussicht auf Verwirklichung dieses Vorschlags besteht.

6. Wiederaufbau der Volksschule. — Los 6, Heizungsanlagen. — Abrechnung.

Die provisorische Abnahme dieser Arbeiten durch den Bürgermeister- und Schöffenkollegium hat am 14. Februar stattgefunden. Sie waren für eine Gesamtsumme von 1 387 222 Fr. vergeben worden. Hinzu kommen Mehrarbeiten in Höhe von 8 920 Fr., sodaß sich die Gesamtkosten auf 1 396 142 Fr. belaufen. Der Gemeinderat genehmigt diese Abrechnung.

7. Wiederaufbau der Volksschule. — Los 11, Sanitäre Anlagen. — Abrechnung.

Die für 515 155 Fr. vorgesehenen Arbeiten wurden nicht in vollem Umfang ausgeführt, da beschlossen worden war, die Anlagen im Freien fallen zu lassen, wodurch die Gesamtkosten sich um 36 777,78 Fr. verringern. Die provisorische Abnahme hat ebenfalls am 14. Februar stattgefunden. Auch diese Abrechnung wird vom Stadtrat genehmigt.

Der Bürgermeister verleiht ein Schreiben des Gemeindefonds, in dem dieser um Verfallstündigung des Gemeinderatsbeschlusses vom 20. März bezüglich einer Kreditaufnahme von 5 Millionen Fr. (für die neue Industrie) bittet. Da dieser Punkt nicht auf der Tagesordnung steht, stellt der Vorsitzende die Dringlichkeitsfrage. Weil sich die Ratsherren nicht einig darüber sind, ob es sich um die Vervollständigung eines bestehenden Beschlusses oder um eine neue Beschlußfassung handelt und Stadtratsbeschlüsse über die Aufnahme von Anleihen nicht dringlichkeitshalber gefaßt werden dürfen, beschließt der Gemeinderat, kommende Woche eine ordentliche Sitzung zwecks Erledigung dieses Punktes einzuberufen.

Gegen 9.20 Uhr schließt Bürgermeister Backes die öffentliche Sitzung.

Inlandtarif für Briefverkehr im Grenzgebiet

ST. VITH. In unserer Ausgabe vom Samstag, dem 30. März brachten wir die wichtigsten Bestimmungen des belgisch-deutschen Abkommens über die Anwendung des Inlandtarifes für Brief- und Postkartensendungen im Grenzverkehr und veröffentlichten die Ortschaften für die dieser Tarif von St. Vith aus in Frage kommt. Wir erinnern daran, daß der Inlandtarif nur für Briefe bis zu 20 Gr. (schwere Tarife zahlen Auslandstarif) und Postkarten gilt.

Im folgenden bringen wir die Listen der Ortschaften für die anderen Postämter:

Postamt Amel

Am Gericht Arzfeld Auw Baasem Berk Bickerath Bleialf Blumenthal Brandscheid Dahlem Dausfeld Dedenborn Dingdorf Dreiborn Duttach Eichen Eicherscheid Ellwerath Eschfeld Fleringen Frauenkron Giesdorf Gondelsheim Großkampen Habscheid Hallschlag Harperscheid Harspelt Hecken Heckhuscheid Hellenthal Hermespad Höven Hollerath Huppenbroich Imgenbroich Jünkerath Kalterherberg Knaufspech Konzen Krekel Kronenbach Leidenborn Lichtenborn Lünebach Lützkampen Miescheid Monschau Müntzenich Niederlauch Niedermehlen Niederprüm Niederüttfeld Oberlauch Oberwolfert Olzheim Ormont Pittenbach Pronscheid Reuth Rohren Rommersheim Schleiden (Eifel) Schloßheck Schmittheim Schnorrenberg Schönecken Schönesseifen Schwinshaus Selterich Siebenrath Simerath Sistingstadt Sülz Steffeln Udenbreth (über Hellenthal) Uttfeld Watzerauth Weinsheim Wiesen Wilwerath Winterspelt Gondenbrett Liersfeld Mannscheide Matzerath Merkscheid Obermehlen Orlenbach Radscheid Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Wascheid.

Postamt Montanau

Am Gericht Auw Baasem Berk Bleialf Blumenthal Brandscheid Dahlem Dausfeld Dedenborn Dreiborn Eicherscheid Ellwerath, Eschfeld Frauenkron Großkampen Habscheid Hallschlag Harperscheid Harspelt Hecken Heckhuscheid Hellenthal Hermespad Höven Hollerath Huppenbroich Imgenbroich Kalterherberg Konzen Kronenbach Leidenborn Lichtenborn Lünebach Lützkampen Miescheid Monschau Müntzenich Niederprüm Niederüttfeld

Oberlauch Oberwolfert Olzheim Ormont Pittenbach Pronscheid Prüm (Eifel) Ramscheid Reiferscheid Rescheid Reuth Rohren Rommersheim Schloßheck Schnorrenberg Schönesseifen Selterich Siebenrath Simerath Sistingstadt Udenbreth (über Hellenthal) Uttfeld Watzerauth Weinsheim Wiesen Wilwerath Winterspelt Gondenbrett Mannscheide Merkscheid Orlenbach Radscheid Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Einruhr Buchtet Niedermehlen.

Postamt Oudler

Buchet Emmelbaum Gewerhof Gondenbrett Lambertsberg Lierfeld Matzerath Merkscheid Niedermehlen Obermehlen Orlenbach Plütscheid Radscheid, Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Wascheid. — Altscheid Ammeldingen Arzfeld Auw Baasem Balesfeld Bauler Berscheid Biersdorf Bleialf Brandscheid Brimingen Büdesheim Burbach Dahnen Daleiden Dausburg Dausfeld Dauvelshausen Dingdorf Echtenhausen Ehlenz Ellwerath Eschfeld Feuerscheid Fleringen Frauenkron Geichlingen Giesdorf Gondelsheim Großkampen Habscheid Hallschlag Hamm Hanspelt Heckhuscheid Heilbach Heilenbach Hermespad Hütten Hütterscheid Irrhausen Jakobsknopp Jucken Karlshausen Knaufspech Koosbüsch Koxhausen Lahr Lasel Leidenborn Leimbach Lichtenborn Lünebach Lützkampen Neuenburg Neustraßburg Niederhershof Niederlauch Niederprüm Niederraden Niederüttfeld Nimshuscheid Nimschuscheidermühle Nimsreuland Oberlauch Oberweiler Olmscheid Olzheim Ormont Ottscheid Pittenbach Preischeld Pronscheid Prüm (Eifel) Reuth Rodershausen Rommerscheid Schleid Schloßheck Schönecken Schwinshaus Selterich Sinspelt Uttfeld Waldhof Wallersheim Watzerauth Waxweiler Weidingen Weinsheim Willwerath Winterspelt Zweifelscheid Buchet Emmelbaum Gewerhof Gondenbrett Kalenborn Lambertsberg Lierfeld Manscheid Matzerath Merkscheid Neurath Niedermehlen Obermehlen Orlenbach Plütscheid Radscheid Roth (über Gerolstein) Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Wascheid — Alendorf Ammeldingen Arzfeld Auw Baasem Balesfeld Berk Bewingen Birnesborn Bleialf Blumenthal Brandscheid Büdesheim Burbach Dahlem Dahnen Daleiden Dausburg Dausfeld Densborn Dingdorf Dohm Dreihorn Dupbach Eichen Ellwerath Esch Eschfeld Feuerscheid Feusdorf Fleringen Gerolstein Giesdorf Gondelsheim Großkampen Habscheid Hallschlag Harperscheid Harspelt Hecken Heckhuscheid Heilbach Heilenbach Hellenthal Hermespad Hilleshaim Höfen Hollerath Irrhausen Jakobsknopp Jünkerath Jucken Kalterherberg Karlshausen Knaufspech Kronenburg Krekel Lasel Leidenborn Leimbach Lichtenborn Lissendorf Lissingen Lünebach Lützkampen Maramgen Miescheid Montjoie Nulzenborn Mürdenbach Niedenbach Noutheilenbach Neustraßburg Neidenbach Niederbellingen Niederhershof Niederlauch Niederprüm Niederüttfeld Nimschuscheid Nimschuscheidermühle Nimsreuland Nonnenbach Oberbellingen Oberlauch Oberweiler Oberwolfert Olmscheid Oos Ormont Pittenbach Plascheld Preischeld Pronscheid Prüm (Eifel) Ramscheid Reifer-

Postamt Recht

Auw Berk Bleialf Brandscheid Eschfeld Frauenkron Großkampen Habscheid Hallschlag Hanspelt Heckhuscheid Höfen Hollerath Imgenbroich Kalterherberg Knaufspech Leidenborn Losheim Lützkampen Miescheid Montjoie Müntzenich Niederüttfeld Olzheim Ormont Pittenbach Pronscheid Ramscheid Rescheid Rohren Schloßheck Schnorrenberg Selterich Udenbreth (über Hellenthal) Uttfeld Winterspelt Watzerauth. — Buchet Gondenbrett Niedermehlen Obermehlen Radscheid Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Wascheid.

Reisen nach dem Ausland und die Devisen

ST. VITH. Bald wird wieder das Reisen beginnen und für viele bleibt das Devisenproblem immer ein lästiges Übel. Ständig wird die Frage aufgeworfen, was kann ich an Devisen nach dem Ausland mitnehmen, wieviel kann ich

wieder mit zurückbringen. Die Brüller Bank St. Vith gibt uns hierzu folgende Erläuterungen.

In den nachbezeichneten Ländern ist die Ein- und Ausfuhr von Devisen wie folgt erlaubt:

Land	Einfuhr	Ausfuhr	Bemerkungen
Westdeutschland	unbegrenzt	unbegrenzt	
England	Pf. 40,-	Pf. 10,-	
Österreich	unbegrenzt	unbegrenzt	
Bulgarien	untersagt	untersagt	
Dänemark	D. K. 500,-	D. K. 500,-	
Spanien	Pes. 40 000,-	Pes. 2000,-	
Finnland	Fmk. 20 000,-	Fmk. 10 000,-	
Frankreich	unbegrenzt	FFr. 20 000,-	
Griechenland	Dr. 450,-	Dr. 450,-	
Ungarn	for. 200,-	for. 200,-	in Stücken oder Scheinen von 10 oder weniger
Irland	Pf. 40,-	Pf. 10,-	
Italien	unbegrenzt	Lire 30 000,-	in Scheinen oder Stücken von 10 000 oder weniger
Norwegen	N. K. 99,-	N. K. 99,-	
Niederlande	Guld. 1000,-	Guld. 1000,-	
Polen	untersagt	untersagt	
Rumänien	untersagt	untersagt	
Schweden	Schw. Kr. 1000,-	Schwed. Kr. 1000,-	in Stücken oder Scheinen von 100 oder weniger
Tschechoslowak.	untersagt	untersagt	
Türkei	T. Pfd. 100,-	T. Pfd. 99,-	in Stücken von 10 oder weniger
U. d. R. S. S.	untersagt	untersagt	
Jugoslawien	Din. 3000,-	Din. 3000,-	in Stücken von 100 oder weniger
Portugal	unbegrenzt	unbegrenzt	

In der Schweiz kann der Besucher, auf Grund einer Lokalverordnung, oder andere Reisezahlungsmittel von nicht mehr als 2000,- schw. Frs. pro Person und pro Reise gegen Vorlage eines Reisepasses welcher nicht mehr als 5 Jahre abgelaufen sein darf, ein-

kassieren. In der belgisch-luxemburgischen Währungsunion ist die Ein- und Ausfuhr von belgischen oder ausländischen Banknoten, Schecks, Kreditbriefen, Akkreditiven und allen Reisezahlungsmitteln frei und unbegrenzt.

Postamt Reuland

Altscheid Ammeldingen Arzfeld Auw Balesfeld Bauler Bauster Berscheid Biersdorf Bleialf Brandscheid Brimingen Büdesheim Burbach Dahnen Daleiden Dausburg Dausfeld Dauvelshausen Dingdorf Echtenhausen Ehlenz Ellwerath Eschfeld Feuerscheid Fleringen Frauenkron Geichlingen Giesdorf Gondelsheim Großkampen Habscheid Hallschlag Hamm Hanspelt Heckhuscheid Heilbach Heilenbach Hermespad Hütten Hütterscheid Irrhausen Jakobsknopp Jucken Karlshausen Knaufspech Koosbüsch Koxhausen Lahr Lasel Leidenborn Leimbach Lichtenborn Lünebach Lützkampen Neuenburg Neustraßburg Niederhershof Niederlauch Niederprüm Niederraden Niederüttfeld Nimshuscheid Nimschuscheidermühle Nimsreuland Oberlauch Oberweiler Olmscheid Olzheim Ormont Ottscheid Pittenbach Preischeld Pronscheid Prüm (Eifel) Reuth Rodershausen Rommerscheid Schleid Schloßheck Schönecken Schwinshaus Selterich Sinspelt Uttfeld Waldhof Wallersheim Watzerauth Waxweiler Weidingen Weinsheim Willwerath Winterspelt Zweifelscheid Buchet Emmelbaum Gewerhof Gondenbrett Kalenborn Lambertsberg Lierfeld Manscheid Matzerath Merkscheid Neurath Niedermehlen Obermehlen Orlenbach Plütscheid Radscheid Roth (über Gerolstein) Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Wascheid — Alendorf Ammeldingen Arzfeld Auw Baasem Balesfeld Berk Bewingen Birnesborn Bleialf Blumenthal Brandscheid Büdesheim Burbach Dahlem Dahnen Daleiden Dausburg Dausfeld Densborn Dingdorf Dohm Dreihorn Dupbach Eichen Ellwerath Esch Eschfeld Feuerscheid Feusdorf Fleringen Gerolstein Giesdorf Gondelsheim Großkampen Habscheid Hallschlag Harperscheid Harspelt Hecken Heckhuscheid Heilbach Heilenbach Hellenthal Hermespad Hilleshaim Höfen Hollerath Irrhausen Jakobsknopp Jünkerath Jucken Kalterherberg Karlshausen Knaufspech Kronenburg Krekel Lasel Leidenborn Leimbach Lichtenborn Lissendorf Lissingen Lünebach Lützkampen Maramgen Miescheid Montjoie Nulzenborn Mürdenbach Niedenbach Noutheilenbach Neustraßburg Neidenbach Niederbellingen Niederhershof Niederlauch Niederprüm Niederüttfeld Nimschuscheid Nimschuscheidermühle Nimsreuland Nonnenbach Oberbellingen Oberlauch Oberweiler Oberwolfert Olmscheid Oos Ormont Pittenbach Plascheld Preischeld Pronscheid Prüm (Eifel) Ramscheid Reifer-

Postamt Schönberg

Buchet Emmelbaum Gewerhof Gondenbrett Kalenborn Lambertsberg Lierfeld Manscheid Matzerath Merkscheid Neurath Niedermehlen Obermehlen Orlenbach Plütscheid Radscheid Roth (über Gerolstein) Roth (über Prüm) Schlausenbach Stahlbach Tafel Wascheid — Alendorf Ammeldingen Arzfeld Auw Baasem Balesfeld Berk Bewingen Birnesborn Bleialf Blumenthal Brandscheid Büdesheim Burbach Dahlem Dahnen Daleiden Dausburg Dausfeld Densborn Dingdorf Dohm Dreihorn Dupbach Eichen Ellwerath Esch Eschfeld Feuerscheid Feusdorf Fleringen Gerolstein Giesdorf Gondelsheim Großkampen Habscheid Hallschlag Harperscheid Harspelt Hecken Heckhuscheid Heilbach Heilenbach Hellenthal Hermespad Hilleshaim Höfen Hollerath Irrhausen Jakobsknopp Jünkerath Jucken Kalterherberg Karlshausen Knaufspech Kronenburg Krekel Lasel Leidenborn Leimbach Lichtenborn Lissendorf Lissingen Lünebach Lützkampen Maramgen Miescheid Montjoie Nulzenborn Mürdenbach Niedenbach Noutheilenbach Neustraßburg Neidenbach Niederbellingen Niederhershof Niederlauch Niederprüm Niederüttfeld Nimschuscheid Nimschuscheidermühle Nimsreuland Nonnenbach Oberbellingen Oberlauch Oberweiler Oberwolfert Olmscheid Oos Ormont Pittenbach Plascheld Preischeld Pronscheid Prüm (Eifel) Ramscheid Reifer-

scheid Rescheid Reuth Ripsdorf Rohren Rommersheim Schleid Schleiden Schloßheck Schmidheim Schnorrenberg Schönecken Schönesseifen Schwirzheim, Seffern Seiverath Selterich Siebenrath Sistingstadt Sülz Steffeln Udenbreth (über Hellenthal) Uttfeld Wahlen Waldorf Wallersheim Watzerauth Waxweiler Weinsheim Wiesbaum Wiesen Wilwerath Winterspelt Zweifelscheid.

Banken am Karsamstag geschlossen

ST. VITH. Wegen den Osterfeiertagen bleiben die Banken am Karsamstag, 20. April 1957 den ganzen Tag über geschlossen.

Die Jagd auf den Birkhahn

ST. VITH. Ein ministerieller Erlass vom 5. April setzt die Abschlußzeiten für den Birkhahn fest. In der Provinz Limburg und dem Bezirk Verviers darf der Birkhahn vom 15. April bis 15. Mai einschließlich geschossen werden.

Prophylaktische Fürsorge

ST. VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt MITTWOCH, dem 10. APRIL 1957 von 9.30 Uhr bis 12 Uhr Neustadt, Talstraße.

Dr. Grand, Spezialist.

Ziehung der Losanleihe 1953

ST. VITH. Bei der 209. Ziehung der Losanleihe 1953 kamen folgende Gewinne heraus:

Serie 0704, Nr. 643, 5 Millionen Fr.
Serie 1826, Nr. 238 1 Million Fr.

Die anderen Lose sind mit 1.000 Fr rückzahlbar.

Standesamtsnachrichten

Gemeinde Bellevaux-Ligneuville

1. Quartal 1957

Geburten

Am 14. Februar in Malmédy, Marguerite-Helene-Ghislain v. Dumoulin-Bertrand aus Thic; 16. Februar in Malmédy, Rita-Jeanne, T. v. Thunus-Renz aus Ligneuville; am 17. März in Weismes, Erich-Alphonse-Cornelius, S. v. Redzinski-Aleff aus Ligneuville; am 28. März in Malmédy, Freddy-Marcel-Helene, S. v. Adam-Livet aus Ligneuville.

Sterbefälle

Am 12. Februar in Ligneuville Piette Marie, 75 Jahre alt, aus Ligneuville; am 28. Februar in Planché, Schröder Zuzanna, 75 Jahre alt, aus Planché; am 24. März in Ligneuville, Gillet Jules, 66 Jahre alt aus Ligneuville.

Heiraten und Heiratsaufgebote: Keine

gelmusik, 12.00
3.15 Bunte Klänge
Gedanke in
Zauber schöner
Konzert, 16.30
ik, 17.35 Für die
legt, 18.35 Echo
Hertz des Scarlati-
Herz voller Lie-
Rhythmen, 22.10
23.00 Vesco
Ensemble, 23.20
nde, 0.10 Tanz-

10 wie sonntag,
Morgenandacht,
ko, 9.30 Was ist
unter Folge, 12.00
45 Kunterbunte
Blasmusik, 18.00
Tanztee, 18.00
Abendkonzert,
lette, 23.05 Aus
zz.

sehen

9. April
riegel der Wallo-
de, 20.00 Aktual-
Le Parfum de la
Zum Schluß der

00 Der arme
trickfilm, 17.10
rffilm; 17.30 Die
fagesschau, Wet-
: Auftreten von
astian, 20.20 Kin-
rgeht; 21.20 Auf
und Sicherheit.

1 Programmvor-
für Sie Madame,
Hleton, 18.55 Das
9.43 Auf der Jagd
58 Programmvor-
sage und Tages-
etter, 20.35 „Pre-
ter.

11. April
TICH: 17.00 Tau-
erstag, 17.45 Ju-
ktuelles vom Tam
Lachen, 21.45
imt-Granier; 21.50
anschließend: Der

10 Kindersendung:
Adalbert Dickhut,
z: Wir tanzen in
rtnzgruppe, 17.25
modische Viertel-
m Vertrauen, 17.50
20.00 Tages-
me, 21.30 Katzen.

Aus Paris: Besuch
on England, 16.31
Anschließend Kin-
Einführung in die
Schmetterlingsnetz-
schau, Wettervor-
schau, 20.20 Konzert
Die großen Stun-
21.05 Wir entdek-
nen auf Einladung;

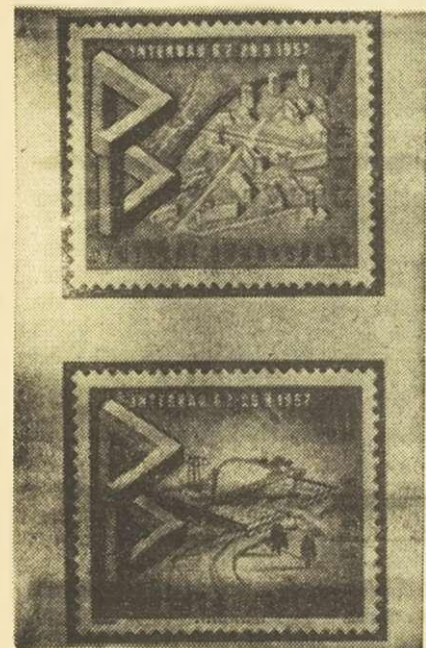
BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

BRÜSSEL: In Brüssel ist kürzlich eine Diskothek eingerichtet worden. 4 000 Langspielplatten mit Musik aus allen Ländern und Epochen in verschiedenen Interpretationen werden darin aufbewahrt. Ähnliche Einrichtungen gibt es auch in anderen Städten des Landes und in Belgisch-Kongo.

— **FRANKFURT-M.** Die Armbanduhr verdrängt immer mehr die Taschenuhr. 17 Prozent mehr Armbanduhren wurden in den ersten 9 Monaten 1956 gegenüber dem Vorjahrszeitraum in der Bundesrepublik hergestellt. Dagegen sank die Produktion von Taschenuhren in der gleichen Zeit um 22,5 Prozent. Insgesamt sind in dieser Zeitspanne 7,5 Mill. Armbanduhren hergestellt worden und nur 420 000 Taschenuhren.

KÖLN. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) der Vereinten Nationen hat einen 10 Minuten-Trickfilm in Farbe zum Kampf gegen den Alkohol herausgebracht. Er zeigt, amüsant und lehrreich zugleich, den schädlichen Einfluß des Alkohols auf den menschlichen Körper.

LONDON. Die Schönheitskönigin 1956 von Hexham (England) kündigte die



Sonderpostwertzeichen „Interbau“

Aus Anlaß der „Internationalen Bauausstellung Berlin 1957“ vom 6. Juli bis 29. September wird eine drei Werte umfassende Sonderpostwertzeichen-Serie herausgegeben.

Geburt ihres siebenten Babys an Evelyn Best die den Titel schon zweimal gewonnen hat, sagte: „Für eine glückliche Familie sind sieben Kinder gerade die richtige. Im übrigen erhalten mich Babys schlank.“

— **LONDON.** Ein Psychiater will versuchen, starke Raucher von ihrer Sucht durch Hypnose zu heilen. Von 20 Freiwilligen wurden zwölf zugelassen, weil die anderen sich entweder nicht eigneten oder nicht den ernstesten Willen hatten, das Rauchen aufzugeben. Die zwölf sollen nach und nach vom Tabakgenuß befreit werden, damit keine Ausfallserscheinungen eintreten.

— **LONDON.** Als der sechsjährige David Anderson an den Mandeln operiert wurde, entdeckte der Londoner Arzt hinter einer von ihnen eine eingewachsene kleine Plastikpfeife, welche das Kind vor Monaten verschluckt hatte. Auf die Frage, ob sie nichts gemerkt hätte, sagte die Mutter: „Doch, er schnarchte beim Schlafen immer mit einem komisch hohen Ton.“

MONTREAL. Nachdem er eine Dose Kraftpillen auf einmal geschluckt hatte, überkam Reynold Stuart aus Montreal (Kanada) eine übermäßige Kühnheit, Barfuß kletterte er auf das Dach eines dreistöckigen Gebäudes und schlug Schornsteinfeger und Feuerwehrmänner in die Flucht, die ihn herunterholen wollten. Erst der Polizei gelang dies, die ihn in einer Zelle seinen Krafttreusch ausschlafen ließ.

— **NEW YORK.** Die New Yorker Briefträger schimpfen auf ihre Postdirektion. Sie hat 60 000 Cadie-Karren, wie sie die Golfjungen für den Transport der Golfstöcke benutzen, bestellt, damit die Postboten nicht mehr so schwere Taschen zu tragen brauchen. „Aber die Karren haben keinen Motor, und darum müssen wir sie ziehen“, sagten die Briefträger.

— **NEW YORK.** Um den Mangel an technischen und wissenschaftlichen Fachkräften abzuheilen, hat ein amerikanisches Flugzeugunternehmen eine eigene „Industrie-Universität“ gebildet. Diese betriebliche Hochschule umfaßt gegenwärtig 700 Studenten, alle Arbeitnehmer des Betriebes, die in den Nachmittags- und Abendstunden an Vorlesungen teilnehmen.

— **PARIS.** Jeder zweite Westeuropäer der in einer Stadt wohnt, fährt einmal im Jahr in die Ferien. Das ermittelte das Komitee für Tourismus beim Europäischen Wirtschaftsrat (OEEC). Die meisten reisen nach Italien. Aber auch Frankreich, Westdeutschland, die

Schweiz und Oesterreich sind begehrte Ziele.

— **PARIS.** Ein französischer Geschäftsmann in Paris hat das Fernsehen in den Dienst seines Geschäftes gestellt. Die Kunden können sich bei einer Tasse Tee das laufende Fernsehprogramm anschauen. Anschließend folgt ein Gang durch die Ausstellungsräume des Hauses. Dabei wird auf die besten Einkaufsmöglichkeiten hingewiesen.

— **WIEN.** Ein Großunternehmer der österreichischen Wollindustrie in Brenz hat als Neuheit eine Rheumaschutzdecke mit Unterbett, Bettdecke

und Kopfkissen herausgebracht, die nach ärztlichen Erfahrungen entwickelt wurde. Die Ausstattung enthält eine Schafwollfüllung. Der Ueberzug der Decke besteht aus Damast oder Brokat mit gewirkter Unterseite.

— **ZÜRICH.** Als erster Chinese erhielt der 46jährige Pooyen Chen in Zürich das schweizerische Bürgerrecht, nachdem er vor der Bürgerrechtskommission seine Prüfung bestanden hatte. Eidgenosse Chen spricht Zürcher Dialekt; sein Hobby ist Zürcher Familiengeschichte, obwohl seine Vorfahren auf dem Rütli noch nicht dabei waren.

600 Millionen Kinder hungern und frieren

Die erste Mondrakete kann eine beschämende Nachricht mitnehmen

Eine erschütternde Nachricht geht um die Welt. Von den 900 Millionen Kindern dieser Erde sind 600 Millionen unterernährt, schlecht gekleidet, unbefriedigt untergebracht und nicht genügend gegen Krankheit geschützt. — In den von Klein-Kriegen heimgesuchten Ländern wie Korea, Indonesien und Algerien starben Millionen von Kindern. Heute noch leiden sie an den Folgen der rücksichtslos geführten Kämpfe. — In Italien leben mehr verwahrloste Kinder, als in allen übrigen europäischen Ländern zusammengekommen — 17 000 deutsche Kinder haben elf Jahre nach dem Kriegsende immer noch nicht ihre Eltern gefunden.

Die Technik steht auf dem Höhepunkt. Mondreisen stehen in Aussicht. Satelliten sollen in die Stratosphäre geschossen werden. Es wird von einer Vergeistigung der Welt geredet; Klugsein gehört zum guten Ton.

Da schlägt eine Meldung ein: 600 Millionen Kinder hungern, frieren, sterben. Man sollte meinen, sie würde einen Schock zur Selbstbesinnung auslösen. Keineswegs. Die alarmierende Nachricht rangiert weit hinter den Klatschgeschichten, politischen Zänkeren und dem täglichen Wetterbericht.

Atomwerke schießen wie Pilze aus dem Boden. Militärische Anlagen kosten Milliarden. Überschüsse an Lebensmitteln werden verbrannt oder ins Meer geschüttet. Die Wirtschaft treibt zur Blüte, und rings um uns leben 600 Millionen Kinder, die nicht genug zu essen noch etwas zum Bekleiden haben. In Italien laufen Zehntausende von Kindern in Kleiderfetzen umher, verschrecken Zehntausende ihren Körper für ein Stück Brot, für ein paar Pfennige, verkaufen Eltern ihre Kinder,

weil sie sie einfach nicht ernähren können. Es wird nirgends so viel gebettelt wie in jenem Land, in dem sich das Oberhaupt einer gewaltigen Kirche befindet.

In unserer Welt werden Kirchen gebaut und Glocken gegossen, Feiern mit einem nicht mehr zu überbietenden Pomp abgehalten, zur Nächstenliebe aufgerufen und Kollekten erhoben. Aber auf die Idee, die eigenen Ansprüche zu senken und alle verfügbaren Mittel einzusetzen, die den 600 Millionen Kindern ein besseres Dasein zu sichern, scheint noch niemand gekommen zu sein. Kinder leben ohne Eltern auf. Kinder müssen sterben, weil sie nicht sterben können. ... und die Welt redet in einer Sprache, die kein vernünftiger Mensch zu verstehen vermag. Sozialismus, Kapitalismus, Christentum — hochtrabende Begriffe, die in Nichts versinken, wenn man die Zahl der 600 Millionen Kinder, die verhungern oder sterben müssen, dagegen hält.

Albert Schweizer rief aus Afrika die Menschen der „zivilisierten“ Welt auf, nicht zuzusehen, wie Mill. von Kindern zugrunde gehen, sondern zu helfen. Er appellierte an die Politiker und Kirchenfürsten, an Wissenschaftler und Industrielle, die Streitigkeiten des Alltags sein zu lassen und sich dem wahren menschlichen Problem des Helfens zuzuwenden.

600 Millionen Kinder in Gefahr! Aber man geht zur Tagesordnung über. Wer denkt schon einmal nach, wie es diesen Kindern gehen kann? 600 Millionen, liebe man sie hintereinander ansetzen, würden sie eine unübersehbare „Menschenschlange“ bilden, eine mit



Storch feiert 65. Geburtstag

Der deutsche Bundesarbeitsminister Anton Storch, der am 1. April seinen Tag wie jeden anderen Arbeitstag an 65. Geburtstag „feierte“, beging diesen seinem Schreibtisch im Arbeitsministerium.

dem Auge nicht zu erfassende Reihe, kleiner, unschuldiger Geschöpfe, die doch auch von Mittergebornen wurden und die das Recht haben, menschenwürdig leben zu können. Ob die Hautfarbe eine Rolle spielt? Nein! Was wissen schon die Kleinen vom Krieg, Haß, Egoismus und von der „Geißel Geld“, die der Moral der Menschheit das Rückgrad gebrochen hat?

In Afrika sterben Millionen Kinder wie die Fliegen, weil sanitäre Einrichtungen und medizinische Hilfe fehlen. — In China leben Millionen Kinder in Massenquartieren und verkommen, weil der „sozialistische Aufbau“ keine Zeit übrig läßt, sich um die Kleinen zu kümmern. — In Indien vegetieren Millionen Kinder dahin, weil die bisherigen Kolonisatoren versäumt haben Gelder für die Gesundheit der Kleinsten des Volkes zu Verfügung zu stellen, dessen Arbeitskraft sie ausbeuten und mit dessen Rohstoffen sie sagenhaften Reichtum erwarben. — In Indonesien, Korea und Afrika starben und sterben Hunderttausende von Kindern, leben Millionen elender als Tiere.

Wie arm sind wir doch geworden ... trotz Atom und Mondrakete, Herzoperation und dem Wunsch nach Frieden. Wirklich — nach Frieden?

Günter Traschka

Was Liebe ist...

ROMAN VON VERA VERNY

Copyright by Litag, Westendorf, durch Mainzer Illustragen
(45. Fortsetzung)

Dieser ruhige blonde Engländer irritiert ihn, aber Miss Camerons Liebenswürdigkeit dem jungen Mann gegenüber verbietet ihm, demselben zu bedeuten, fern zu bleiben. Sheila hat Sympathie für Jack Roberts, er erinnert sie lebhaft an Dick Westmore in seiner unkomplizierten Art. Es läßt sich kameradschaftlich und unbefangen mit ihm verkehren. Mlle. de Verneir fingiert eine Freundschaft zwischen sich und Sheila, die nicht besteht. Sie sucht Miss Cameron des öfteren in ihrer Kabine auf, bringt Zigaretten oder Süßigkeiten und versichert, wie sie sich freue, eine liebe Reisegefährtin gefunden zu haben. Ihre Gesprächsthemen stehen immer mehr oder weniger mit Prinz Boris in Zusammenhang. Mlle. de Verneir kennt ihn, oh ja, sie kennt seine Eigenheiten. Er ist furchtbar impulsiv. Man darf nicht immer alles so ernst nehmen, was er sagt. Oh, und besonders in Bezug auf Damen ist er so aggressiv. Nun, die liebe Miss Cameron wird wohl die Männer kennen. Sheila fragt sich bisweilen, ob es nur Geschwätzigkeit ist, oder ob Mlle. de Verneir ein Ziel mit diesen Bemerkungen verfolgt. Zugegeben, daß der Prinz wohl so eifrig dabei ist, ihr

den Hof zu machen. Aber was geht es diese junge Dame an? Ist sie eifersüchtig? Hat sie ein Recht dazu? Vorrechte?

Die Tage der Überfahrt vergehen jedenfalls überraschend schnell. Man hat Unterhaltung, amüsiert sich. Und was ist schon bei einem kleinen Flirt? Von dem schlechten Wetter, das während der ganzen Reise herrscht, bemerkt man nichts. Der starke Wind, Regenschauer mit Schnee vermischt, der bleigraue Himmel und das stark bewegte Meer sind Sachen, deren man sich nur bewußt wird, wenn man sich zu einem Spaziergang auf Deck entschließt.

Am Tage vor der Ankunft ergibt sich eine Gelegenheit für Jack Roberts, mit Miss Cameron allein zu sein. Er hat es Mlle. de Verneir zu verdanken, die gerade um diese Zeit den Prinzen mit einer heftigen Auseinandersetzung daran hindert, zum Fünf-Uhr-Tee zu erscheinen.

„Ich habe riesig bedauert, Miss Cameron, daß es mir so wenig vergönnt war, in Ihre Gesellschaft zu sein. Prinz Boris nahm sie so ausschließlich in Anspruch“, bekennt der junge Offizier, und Sheila entdeckt ein leichtes Rot, das sich über sein Gesicht verbreitet. „Sie hätten sich uns doch mehr anschließen können, Mr. Roberts“, meint Sheila freundlich.

„Das wohl, aber Sie müssen wissen, daß ich in meiner Stellung alles vermeiden muß, was Unannehmlichkeiten hervorrufen könnte. Und der Prinz ist mir von früheren Reisen her bekannt. Es kommt ihm gar nicht darauf an, eine Szene zu machen oder einen Mann zu blamieren, wenn er ihm im Wege steht.“

Danach geht das Gespräch auf London über und auf die Feststellung, daß man gemeins. Bekannte hat. Ein wenig unbeholfen, ein wenig stotternd, gesteht Jack Roberts, daß er Miss Cameron späterhin wiedersehen möchte. Wann wird sie in London sein? Und dürfte er ihr wohl schreiben? Oder ist es ihr vielleicht nicht angenehm? Oder ist sie — hm — vielleicht verlobt? Einem plötzlichen Impuls folgend, sagt Sheila — ja — sie ist nicht mehr frei. Warum sie es tut, ist ihr selbst nicht klar. Sie möchte nur verhindern, daß der junge Mann sich Hoffnungen macht, die sie doch nie erfüllen könnte. Mr. Roberts murmelte etwas, das einem „Oh, ich verstehe“ gleichkommt und bemüht sich dann, belanglose Konversation zu machen. Aber die Enttäuschung ist ihm deutlich anzumerken.

Ehe der Tag beendet ist, muß Sheila noch eines anderen Mannes Werbung anhören, aber in ganz anderer Form. Prinz Boris, um sich für den verlorenen Nachmittag schadlos zu halten, ladet Sheila ein, mit ihm das Souper einzunehmen und nachher, während des Tanzabends an Bord, sein Gast zu sein.

Der Prinz ist ganz besonders anmütig und seine feurigen Komplimente dünkten Sheila lächerlich. Trotzdem ist es nicht zu leugnen, daß seine Worte einer gewissen Wahrfähigkeit nicht entbehren. Der Prinz ist grenzenlos verliebt. Wenn ihm das auch mehrmals im Jahre passiert, so ist er doch jedesmal fest davon überzeugt, daß diese Frau nun die Richtige, die Einzige — Ausgewählte sei. Er ist nicht über mittelgroß, beweglich, ein wenig zur fülle neigend, aber von angenehmen Äu-

ßeren. Er ist im Sport, im Tanz, in Bridge-Poker, in allen Gesellschaftsspielen perfekt, sowie auch ein ausgezeichnete Gesellschaftler, seine Mitmenschen scharf und witzig kritisierend. Obgleich ihr die Mentalität des Prinzen sehr fern liegt, muß Sheila zugeben, daß man sich in seiner Gesellschaft nicht langweilt. Unter irgend einem Vorwand führt er Sheila in den Rauchsalon, der jetzt verlassen ist.

„Darf ich Sie auf einige Minuten dem lustigen Kreise entziehen, Miss Cameron?“ bittet er, „es ist unser letzter Abend an Bord, morgen trennen sich unsere Wege wie ich hoffe, nur zeitweilig.“

Sheila schaut ihn abwartend an, mit einem gewissen Unbehagen. Worauf hinaus wollte der Prinz? Was war sein Vorhaben? In seinen Augen ist ein so seltsames Brennen? Der Prinz spricht dann ohne Übergang, mit dem ihm eigenen Gestikulationen, von seiner Liebe zu Miss Cameron. Es kann ihr doch nicht entgangen sein, daß sie sein Herz schon am ersten Abend lichterloh in Flammen gesetzt hat. Er weiß, daß die Engländer kühler, beherrschter sind und darum hat er sich bezwungen, darum hat er nicht früher ausgesprochen, was er jetzt nicht mehr zurückhalten kann, angesichts der morgigen Trennung. Er beabsichtigt, eine schwerwichtige Reise durch die Staaten zu machen, um sich mit eigenen Augen von dem Leben der Amerikaner zu überzeugen, von ihren Sitten von ihren Ansichten, die seinem Volke ziemlich fernstehen. Aber dann kehrt er in seine Heimat zurück — würde ihm Miss Cameron folgen? Er würde sie lieben mit Ergebenheit, mit der ganzen Glut seines südlichen Temperaments. Er

wird sie vergöttern, er wird sie auf Händen tragen. Kein Wunsch wird ihr unerfüllt bleiben. Eigens für sie wird er ein Schlößchen bauen lassen, nächst seinem Palast. Er würde sie auch heiraten — ja — auch das. Sie personifiziert für ihn die vollkommenste Frau, der er je begegnet ist. Aber leider — leider kann er das nicht. In seiner Stellung darf er nur einer Ebenbürtigen die Hand zum Eheband reichen. So eine kleine Formalität jedoch — was hatte sie schon zu bedeuten, wenn sich zwei Menschen sonst einig waren. Im Gegenteil, sie würde es so viel besser haben, als seine illegitime Gefährtin. Es blieben ihr alle die langweiligen Zereimonien und Verpflichtungen, denen sich eine Prinzessin unterwerfen mußte, erspart. Sie konnte nur ihrer Liebe und ihrem Gefallen leben. Ein einziges kleines Wort sollte sie ihm sagen — eines nur — und er wird der glücklichste Mensch sein!

„Sheila — Einzige — Angebetete —“ flüstert er, heftig atmend und macht den Versuch, sie an sich zu ziehen. Sheila, über die sein Wortschwall gleich einem Sturzhelm hinweggegangen ist, erwacht plötzlich, wie aus einer Betäubung. Geschickt weicht sie dem Prinzen aus. Plötzlich überkommt sie eine tiefe Empörung über des Prinzen Kühnheit. Wie konnte er es wagen, ihr anzubieten, seine Maitresse zu werden? Was glaubt er eigentlich? Wenn es ihm nicht vergönnt ist, einer Frau die Ehe zu bieten — so sollte er ihr fern bleiben. Außerdem hatte sie ihm in keiner Weise Veranlassung gegeben anzunehmen, daß sie irgendwelche Neigung für ihn habe. „Häßliche Frauen haben es leichter!“ So hatte Mr.

Das Nüchtern

Um

Mit der überraschend einer Modellausstellung ist ein hafftes Interesse für 25 000 Jahren an der Se Wodurch diese Interesse wurde, ist nicht recht sei denn, weil das Museum, das schon seit cadero in Paris unterg Sonderausstellung der veranstaltet hat; es se deutende Altertumsfor den Laien lesbare Publi fertlichten.

Wie dem auch sei, j Eiszeitmensch Tagesm nste, gut bürgerliche or „Figaro“, veröffet chaffliche Abhandlung vews Boulevard-Blätte Soir“ bringen in Million illustrierte Sonderaus weiß jedes Kind in Pa zeitmenschen schon v den in seinem Stadtvie b da, wo heute die G und dichter Autover Boulevard braust, da ut spazieren ging. Di an heute erst — beim undbahn, beim Bau ch Warenhauses Bon ammut-Knochen. Bä restete von Rhinose chenknochen aller Ar den Friedhof Montmar Heime begraben liegt, e Reimes waren die F daß sich damals schon i teure heimlich unter teiler einschließen, u einen Mammut-Zahn a hn als sensationelle E e zu tragen.

Professor Henri Mar gestellt, daß der an Muscheln und S achte, die er offen rat er das, da er of noch nicht erfund cheinlich genau wie ge stämme: das Wasser Lederbeutel gefüllt, da Be Steine so lange and taucht, bis das Wass diese listige Art fab zeitmensch auch we Professor J. G. Lips b die Eiszeit-Schönen h e Lippen rot geschu ch gleich gewundert, n unter den Bergen i uschelschalen sich all scheln befanden; de ich die „Lippenstifte“ e Knochenstücke, der eitere Verwendung; e.

In den Höhlen von Magny hat man neb

höhnisch lachend gesag zu behalten. Fast ist e von einem Dilemma erät.

„Ich verzichte auf d übe zu werden. Prin nsichten nicht und chts Verlockendes in ir können wohl in d kkehren. Und ich anen meine Gesells mehr interessant sein. Sheilas Worte hab e Klagen, sie hat es e können. Er ist unschü noch einen Versuch m Cameron zu gewinne: es nur eine Geste von sen zu lassen, daß m en muß. Das sie nich zu haben ist, wie viel en. Er kann es nicht: ne Frau ernstlich wid War es ihm schon e Nein nicht daß er wiß neir zum Beispiel, sie flüstert er, heftig atmend und macht den Versuch, sie an sich zu ziehen. Sheila, über die sein Wortschwall gleich einem Sturzhelm hinweggegangen ist, erwacht plötzlich, wie aus einer Betäubung. Geschickt weicht sie dem Prinzen aus. Plötzlich überkommt sie eine tiefe Empörung über des Prinzen Kühnheit. Wie konnte er es wagen, ihr anzubieten, seine Maitresse zu werden? Was glaubt er eigentlich? Wenn es ihm nicht vergönnt ist, einer Frau die Ehe zu bieten — so sollte er ihr fern bleiben. Außerdem hatte sie ihm in keiner Weise Veranlassung gegeben anzunehmen, daß sie irgendwelche Neigung für ihn habe. „Häßliche Frauen haben es leichter!“ So hatte Mr.

„Miß Cameron — k nicht, womit ich Ihre habe. Wenn Sie wiß be — würden Sie n som — Miß Cameron. „Ich bedauere Sie anzunehmen, daß sie irgendwelche Neigung für ihn habe. „Häßliche Frauen haben es leichter!“ So hatte Mr.



MÖWEN FLIEGEN MIT DEM FRÜHLINGSWIND UM DIE WETTE
Gar nicht menschenscheu sind sie, die silbernen Segler der See, unsere Möwen. Von den Dichtern in vielen Liedern besungen, sind sie, die mit den Wolken dahintreiben, das Symbol der Sehnsucht. Gern nehmen sie die Brocken hin, die ihnen die Menschen am Ufer zuwerfen

Marina und der Millionär vom Missouri

HEITERE ERZÄHLUNG / VON GEORG MÜHLEN-SCHULTE

Meistens trudelte Marina Flieder mit ein paar Minuten Verspätung im Geschäft ein. Dann guckte Piepmatz auf seine Armbanduhr und sagte in monotonem Stimmfall: „Fräulein Flieder, sie zahlen wegen Zuspätkommens fünfzig Pfennig in die Strafkasse!“ Piepmatz war der Chef des Hauses. Eigentlich hieß er Amsel, aber Marina nannte ihn Piepmatz.

**Den Schatten gleich
Ein Traum, ein Traum ist uns?
Leben auf Erden hier,
Die Schatten auf den Wogen
Schweben und schwinden wir.
Und messen unsre trägen Tritte
nach Raum und Zeit,
Und sind - wir wissen's nicht -
Inmitten der Ewigkeit.**

Und so verbrachte sie ihre kurzen Tage... Bis Clever Boy in ihren Gesichtskreis trat. Nachmittags, auf einem Gang zur Kundschaft, lernte sie den zauberhaften jungen Mann kennen. Er hielt mit seinem Achtylinder hart an der Bordschwelle neben Marina, zog den Hut und sagte:

„Hallo, Darling! fährst du ein bißchen mit?“

„Ich bin so frei!“ antwortete sie und stieg ein.

Sie hatte einen Blick wie ein operierter Star, und sie wußte, daß ihr die Chance da war.

„Ich heiße Syringe“, hauchte Marina, als sie Platz genommen hatte. „Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf?“

„Ich bin Clever Boy, Direktor der Brandy-waterproof-Company in New York.“ — Am Missouri geboren.

Sie hielten vor einer Bar, gingen hinein und tranken einige Cocktails zusammen. Dann fuhren sie in ein vornehmes Restaurant.

„Du bist mein Schicksal, Clever!“ gluckste sie. „Ich habe gewußt, daß du mir erscheinen würdest. Eine Zigeunerin hat gesagt, über einen großen Weg würde eines Tages eine ulkige Nudel zu mir kommen.“

Clever Boy küßte galant ihre Fingerspitzen. „Ich hol' dir vom Himmel das Blau...“, sang er.

Sie ließen sich die Adresse eines Tanzpalastes geben und brachen auf.

„Wenn dir kühl wird, Liebling“, sagte Clever Boy, „dann greif hinten in den Notsitz, da liegt, glaube ich, ein Pelz drin.“

Syringe griff in den Notsitz. Sie brachte einen Hermelin zum Vorschein und hüllte sich darin ein.

„Clever, guck mich an!“ stöhnte sie glücklich. „Wie sehe ich aus?“

„Wie die Kaiserin von Amerika!“ sagte er.

Sie kamen in den Tanzpalast und sie tanzten, bis ihnen die Sohlen rauchten. Um vier Uhr morgens saßen sie auf einem Eckssofa. Dann vergingen noch einige Stunden und dann kamen die Reinemachfrauen. Sie weckten Syringe und Clever Boy. Das Paar erhob sich, schaukelte zur Tür hinaus und stieg in den Wagen.

„Wohin?“ fragte Clever Boy.

„Zuerst zu Piepmatz und dann in Amerika!“ befahl Syringe.

Um halb neun hielt der Wagen vor dem Modehaus Hugo & Amsel. Syringe schlug ihren Pelz fester um die Hüften. Hochaufgerichtet ging sie in den Laden.

Clever Boy am Volant schlief ein.

Piepmatz stand in der Mitte des Empfangsraumes, er sah blaß und übermäßig aus, aber seine Augen wurden groß wie Unterlappen.

„Fräulein Flieder“, sagte er, „wo haben Sie den Pelz her?“

„Nicht wahr, das interessiert Sie, Piepmatz?“

Vierzig Jahre! murmelte er entgeistert

DRITTER PREIS FÜR PETRA / VON OLF WEDDY-POENICKE

„Sei mir nicht böse, Petra“, sagte Max und schob den Teller zurück. „deine Plätzchen sind so...“

„Sol!“ sagte Petra kampflustig, „sie schmecken dir also nicht?! Und es ist doch alles drin, was hineingeht!“

„Hm“, meinte Max, „ich glaube, was drin ist, gehört nicht hinein. Und was hineingeht, ist nicht drin.“

„Max!“ rief Petra entsetzt, und ihre Augen füllten sich mit Tränen. „Dabei hab' ich mir solche Mühe gegeben!“ — Das Rezept stammt noch von meiner Mutter — vierzig Jahre lang hat sie jeden Sonntag diese Plätzchen gebacken!

„Vierzig Jahre...“ murmelte er entgeistert. „Schön!“ flammte ihn Petra an, „ich kann dich nicht zwingen, sie zu essen. Du hast ja keine Ahnung, was gut ist!“ — Doch ich werde dir beweisen, mein Lieber, daß sie gut sind! Andere Leute sollen entscheiden — fremde Leute! Ich werde mich mit meinen Plätzchen an dem Wettbewerb im Rahmen der großen Haushalts-Ausstellung beteiligen, und wenn sie mit einem Preis ausgezeichnet werden...“

Max lachte hell auf.

„Aber, Liebling...“

Vierzehn Tage später sagte Max, als Petra vom Einkaufen zurückkehrte:

„Vorhin ist Post für dich gekommen.“

„Von wem denn?“ fragte sie. „Etwas von Tante Trude?“

Er schüttelte den Kopf.

Die größte Sensation der Welt

EIN KATER WIE CARUSO / VON L. KAHLBERG

Der Varietédirektor fand die blonde junge Dame, die vor ihm saß, außerordentlich reizend. Viel weniger gefiel ihm allerdings der pechschwarze Kater, der auf ihrem Schoß hockte und den sie unablässig voller Zärtlichkeit streichelte. Das sagte er auch der Blondin.

„Verehrter Herr“, gab sie ihm zur Antwort, „nicht ich, sondern eben dieser Kater namens Caruso wird die Sensation Ihres neuen Programms sein!“

„Sind Sie dessen so sicher?“

„Ich bin es“, nickte sie. „Darf ich Ihnen meine Nummer vorführen?“

Der Herr Direktor zeigte sich geneigt, und die junge Dame nahm, nachdem sie „Caruso“ neben sich auf einen Stuhl gesetzt hatte, vor dem Klavier Platz. Sie schlug ein paar Akkorde an. „Caruso“ stellte sich sofort in Position, indem er seine Vorderpfoten auf die Stuhllehne legte und sich im Takte zu wiegen begann.

Dann nickte die Dame ihm zu, und „Caruso“ begann mit der Arie des Figaro aus dem „Barbier von Sevilla“.

„Caruso“ sang die Melodie voller Schmelz und Hingabe, selbstverständlich ohne die Worte auszusprechen, jedoch völlig einwandfrei, ohne auch nur einmal um einen Viertelton abzurutschen. Er füllte und jubilierte wie eine Nachtigall, wenn er sich den mittleren Tönen der Tonleiter widmete; die tiefen Töne klangen wie das Liebeslied einer Goldamsel, die hohen wie das Läuten eines zarten Glöckchens. Es war einfach wunderbar.

Als der Kater geendet hatte, wandte sich die junge Dame um.

„Nun, was sagen Sie? Ist es nicht gelungen, in meinem Kater ein solches Talent zu entdecken?“

„Ja, gewiß“, stimmte der Direktor zu. „Aber kann der Kater auch noch andere Sachen singen?“

„Selbstverständlich“, nickte sie. Sie zog einen Zettel hervor und nannte die einzelnen Nummern: Arien aus Bajazzo, Zaubernöte, Nacht des Schicksals, Bohème... Im ganzen dreißig Opern. „Und als besondere Sensation“, fügte sie hinzu, „Lieder von Schubert. Das wäre alles...“

„Erstaunlich!“ ließ sich der Direktor hören. „Dann bin ich also engagiert!“

Der Varieté-Direktor ließ seinen Blick wohlwollend über die elegante junge Dame schweifen, bis er auf ihren langen, schlanken Beinen haften blieb. Dann wurde seine Miene plötzlich abweisend und er schüttelte den Kopf.

„Leider, leider nein — so sympathisch Sie mir auch sind...“

„Aber, Herr Direktor, ein singender Kater — so etwas gab es noch nie! Das ist einmalig! Die größte Sensation der Welt seit der Erfindung des Flugzeuges...“

„Ja, ja — Sie haben vollkommen recht.“

„Und warum haben Sie trotzdem kein Interesse?“

„Liebes Kind“, unterbrach er sie. „Denken Sie doch einmal selbst darüber nach: wer hat denn heute noch Interesse für klassische Musik?“

„Warum macht er es mir so schwer?“, überlegte das Mädchen. Siehst du denn nicht, daß ich schön bin? Weißt du denn nicht...“

„Kommen Sie“, sagte sie dann unvermittelt und ging die Treppe der Terrasse hinab in den Park. „Seien Sie nett, Burghelm, und rudern Sie mich ein wenig auf den See hinaus — die Nacht ist so schön und warm...“

Langsam glitt das Boot über die vom Mondschein beschienene, silbrig schimmernde Fläche des Sees. Isabells Ringe, ihre Armspangen, die großen Perlen ihrer Kette leuchteten und funkelten sanft und geheimnisvoll. Aber Manfred Burghelm sah das alles nicht, er blickte an Isabell vorbei und niemand hätte sagen können, woran er jetzt dachte.

„Wir sind doch gute Freunde“, sagte Isabell lächelnd, „und ich möchte einmal eine Frage an Sie stellen: Mir ist schon manchmal der Gedanke gekommen, ein Mann wie Sie könnte niemals eine Frau lieben — wirklich, richtig lieben...“

„Auch mir ist hin und wieder schon der Gedanke gekommen, Fräulein Breck, Sie könnten niemals einen Mann lieben — wirklich, richtig lieben...“

Isabell schwieg, ihre langen, biegsamen Fingerspielen mit der Perlenkette, die sich in drei Reihen, märchenhaft schöner, matt schimmernder Perlen um ihren Hals legte.

„Wirklich. Liebe muß Opfer bringen können. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie eine Kleinigkeit opfern könnten für einen Mann — eine Kleinigkeit für die Liebe: etwa die Perlenkette, die Sie heute tragen...“

Scherzend hatte er es gesagt und glaubte zu bemerken, wie sie erschrocken nach der Kette griff. Dann löste sie den Verschluss.

„So, das glauben Sie also?“ sagte sie leise und sah ihm in die Augen. „Aber ich kann es! Ich kann es, wenn der Mann, den ich liebe, es so verlangt!“

Bevor Manfred es hätte hindern können, hatte sie ihre Hand über den Bootsrand hinausgestreckt. Wie große, sanft schimmernde Tränen fielen die Perlen, klatschten leise ins Wasser und versanken in den unergründlichen Tiefen des Sees.

Die Ehe zwischen Isabell und Manfred wurde sehr glücklich und sie blieb auch glücklich, als er sie kurz nach der Hochzeit einmal fragte: „Und wegen der Perlen bist du gar nicht mehr traurig?“

Lächelnd ging Isabell zu dem kleinen Wandtresor, holte ein Kästchen hervor, und als sie es öffnete, lagen drei Reihen großer, märchenhaft schöner Perlen auf dem blauen Samt.

Die Kette ist viel zu kostbar, Lieber, als daß ich sie bei einem Gartenfest gern tragen würde. Das, was damals im See versank, waren künstliche Perlen — eine gute Imitation...“

„Nun, was sagen Sie? Ist es nicht gelungen, in meinem Kater ein solches Talent zu entdecken?“

„Ja, gewiß“, stimmte der Direktor zu. „Aber kann der Kater auch noch andere Sachen singen?“

„Selbstverständlich“, nickte sie. Sie zog einen Zettel hervor und nannte die einzelnen Nummern: Arien aus Bajazzo, Zaubernöte, Nacht des Schicksals, Bohème... Im ganzen dreißig Opern. „Und als besondere Sensation“, fügte sie hinzu, „Lieder von Schubert. Das wäre alles...“

„Erstaunlich!“ ließ sich der Direktor hören. „Dann bin ich also engagiert!“

Der Varieté-Direktor ließ seinen Blick wohlwollend über die elegante junge Dame schweifen, bis er auf ihren langen, schlanken Beinen haften blieb. Dann wurde seine Miene plötzlich abweisend und er schüttelte den Kopf.

„Leider, leider nein — so sympathisch Sie mir auch sind...“

„Aber, Herr Direktor, ein singender Kater — so etwas gab es noch nie! Das ist einmalig! Die größte Sensation der Welt seit der Erfindung des Flugzeuges...“

„Ja, ja — Sie haben vollkommen recht.“

„Und warum haben Sie trotzdem kein Interesse?“

„Liebes Kind“, unterbrach er sie. „Denken Sie doch einmal selbst darüber nach: wer hat denn heute noch Interesse für klassische Musik?“

Wirkliche Liebe muß Opfer bringen können

DIE PERLEN DER SCHÖNEN ISABELL / VON HUBERTUS VON SIMPSON

beschäftigt. — Warum macht er es mir so schwer?“, überlegte das Mädchen. Siehst du denn nicht, daß ich schön bin? Weißt du denn nicht...“

„Kommen Sie“, sagte sie dann unvermittelt und ging die Treppe der Terrasse hinab in den Park. „Seien Sie nett, Burghelm, und rudern Sie mich ein wenig auf den See hinaus — die Nacht ist so schön und warm...“

Langsam glitt das Boot über die vom Mondschein beschienene, silbrig schimmernde Fläche des Sees. Isabells Ringe, ihre Armspangen, die großen Perlen ihrer Kette leuchteten und funkelten sanft und geheimnisvoll. Aber Manfred Burghelm sah das alles nicht, er blickte an Isabell vorbei und niemand hätte sagen können, woran er jetzt dachte.

„Wir sind doch gute Freunde“, sagte Isabell lächelnd, „und ich möchte einmal eine Frage an Sie stellen: Mir ist schon manchmal der Gedanke gekommen, ein Mann wie Sie könnte niemals eine Frau lieben — wirklich, richtig lieben...“

„Auch mir ist hin und wieder schon der Gedanke gekommen, Fräulein Breck, Sie könnten niemals einen Mann lieben — wirklich, richtig lieben...“

Isabell schwieg, ihre langen, biegsamen Fingerspielen mit der Perlenkette, die sich in drei Reihen, märchenhaft schöner, matt schimmernder Perlen um ihren Hals legte.

„Wirklich. Liebe muß Opfer bringen können. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie eine Kleinigkeit opfern könnten für einen Mann — eine Kleinigkeit für die Liebe: etwa die Perlenkette, die Sie heute tragen...“

Scherzend hatte er es gesagt und glaubte zu bemerken, wie sie erschrocken nach der Kette griff. Dann löste sie den Verschluss.

„So, das glauben Sie also?“ sagte sie leise und sah ihm in die Augen. „Aber ich kann es! Ich kann es, wenn der Mann, den ich liebe, es so verlangt!“

Bevor Manfred es hätte hindern können, hatte sie ihre Hand über den Bootsrand hinausgestreckt. Wie große, sanft schimmernde Tränen fielen die Perlen, klatschten leise ins Wasser und versanken in den unergründlichen Tiefen des Sees.

Die Ehe zwischen Isabell und Manfred wurde sehr glücklich und sie blieb auch glücklich, als er sie kurz nach der Hochzeit einmal fragte: „Und wegen der Perlen bist du gar nicht mehr traurig?“

Lächelnd ging Isabell zu dem kleinen Wandtresor, holte ein Kästchen hervor, und als sie es öffnete, lagen drei Reihen großer, märchenhaft schöner Perlen auf dem blauen Samt.

Die Kette ist viel zu kostbar, Lieber, als daß ich sie bei einem Gartenfest gern tragen würde. Das, was damals im See versank, waren künstliche Perlen — eine gute Imitation...“

Die Frage nach der I... den Leistungs... ist nicht mehr als... Auto kann... durch unvorsicht... verunglückte... die Gefahr oder eine... Verletzung. Wird... den verständigen We... empfängt, so ist es... die dem gesamten Ve... werden... überlebte... der... ist eine... anhaltende... und auch temporäre... können diese Wunden... teilweise durch die... Nachgeschwund... nach dem Geschehen... als schmerzhaft... in Meist... Legions... leben, die einen S... nicht... — die... haben nicht... mehr...“ wurde... werden... wenn... daß ein Mann... nicht... liegt... die... ist... wie... aus... in... anderen... wird... dem... an... der... wird... ja...

„Nun, was sagen Sie? Ist es nicht gelungen, in meinem Kater ein solches Talent zu entdecken?“

„Ja, gewiß“, stimmte der Direktor zu. „Aber kann der Kater auch noch andere Sachen singen?“

„Selbstverständlich“, nickte sie. Sie zog einen Zettel hervor und nannte die einzelnen Nummern: Arien aus Bajazzo, Zaubernöte, Nacht des Schicksals, Bohème... Im ganzen dreißig Opern. „Und als besondere Sensation“, fügte sie hinzu, „Lieder von Schubert. Das wäre alles...“

„Erstaunlich!“ ließ sich der Direktor hören. „Dann bin ich also engagiert!“

Der Varieté-Direktor ließ seinen Blick wohlwollend über die elegante junge Dame schweifen, bis er auf ihren langen, schlanken Beinen haften blieb. Dann wurde seine Miene plötzlich abweisend und er schüttelte den Kopf.

„Leider, leider nein — so sympathisch Sie mir auch sind...“

„Aber, Herr Direktor, ein singender Kater — so etwas gab es noch nie! Das ist einmalig! Die größte Sensation der Welt seit der Erfindung des Flugzeuges...“

„Ja, ja — Sie haben vollkommen recht.“

„Und warum haben Sie trotzdem kein Interesse?“

„Liebes Kind“, unterbrach er sie. „Denken Sie doch einmal selbst darüber nach: wer hat denn heute noch Interesse für klassische Musik?“

„Warum macht er es mir so schwer?“, überlegte das Mädchen. Siehst du denn nicht, daß ich schön bin? Weißt du denn nicht...“

„Kommen Sie“, sagte sie dann unvermittelt und ging die Treppe der Terrasse hinab in den Park. „Seien Sie nett, Burghelm, und rudern Sie mich ein wenig auf den See hinaus — die Nacht ist so schön und warm...“

Langsam glitt das Boot über die vom Mondschein beschienene, silbrig schimmernde Fläche des Sees. Isabells Ringe, ihre Armspangen, die großen Perlen ihrer Kette leuchteten und funkelten sanft und geheimnisvoll. Aber Manfred Burghelm sah das alles nicht, er blickte an Isabell vorbei und niemand hätte sagen können, woran er jetzt dachte.

„Wir sind doch gute Freunde“, sagte Isabell lächelnd, „und ich möchte einmal eine Frage an Sie stellen: Mir ist schon manchmal der Gedanke gekommen, ein Mann wie Sie könnte niemals eine Frau lieben — wirklich, richtig lieben...“

„Auch mir ist hin und wieder schon der Gedanke gekommen, Fräulein Breck, Sie könnten niemals einen Mann lieben — wirklich, richtig lieben...“

Isabell schwieg, ihre langen, biegsamen Fingerspielen mit der Perlenkette, die sich in drei Reihen, märchenhaft schöner, matt schimmernder Perlen um ihren Hals legte.

„Wirklich. Liebe muß Opfer bringen können. Ich kann mir nicht vorstellen, daß Sie eine Kleinigkeit opfern könnten für einen Mann — eine Kleinigkeit für die Liebe: etwa die Perlenkette, die Sie heute tragen...“

Scherzend hatte er es gesagt und glaubte zu bemerken, wie sie erschrocken nach der Kette griff. Dann löste sie den Verschluss.

„So, das glauben Sie also?“ sagte sie leise und sah ihm in die Augen. „Aber ich kann es! Ich kann es, wenn der Mann, den ich liebe, es so verlangt!“

Bevor Manfred es hätte hindern können, hatte sie ihre Hand über den Bootsrand hinausgestreckt. Wie große, sanft schimmernde Tränen fielen die Perlen, klatschten leise ins Wasser und versanken in den unergründlichen Tiefen des Sees.

Die Ehe zwischen Isabell und Manfred wurde sehr glücklich und sie blieb auch glücklich, als er sie kurz nach der Hochzeit einmal fragte: „Und wegen der Perlen bist du gar nicht mehr traurig?“

Lächelnd ging Isabell zu dem kleinen Wandtresor, holte ein Kästchen hervor, und als sie es öffnete, lagen drei Reihen großer, märchenhaft schöner Perlen auf dem blauen Samt.

Die Kette ist viel zu kostbar, Lieber, als daß ich sie bei einem Gartenfest gern tragen würde. Das, was damals im See versank, waren künstliche Perlen — eine gute Imitation...“

Die Frage nach der I... den Leistungs... ist nicht mehr als... Auto kann... durch unvorsicht... verunglückte... die Gefahr oder eine... Verletzung. Wird... den verständigen We... empfängt, so ist es... die dem gesamten Ve... werden... überlebte... der... ist eine... anhaltende... und auch temporäre... können diese Wunden... teilweise durch die... Nachgeschwund... nach dem Geschehen... als schmerzhaft... in Meist... Legions... leben, die einen S... nicht... — die... haben nicht... mehr...“ wurde... werden... wenn... daß ein Mann... nicht... liegt... die... ist... wie... aus... in... anderen... wird... dem... an... der... wird... ja...

„Nun, was sagen Sie? Ist es nicht gelungen, in meinem Kater ein solches Talent zu entdecken?“

„Ja, gewiß“, stimmte der Direktor zu. „Aber kann der Kater auch noch andere Sachen singen?“

„Selbstverständlich“, nickte sie. Sie zog einen Zettel hervor und nannte die einzelnen Nummern: Arien aus Bajazzo, Zaubernöte, Nacht des Schicksals, Bohème... Im ganzen dreißig Opern. „Und als besondere Sensation“, fügte sie hinzu, „Lieder von Schubert. Das wäre alles...“

„Erstaunlich!“ ließ sich der Direktor hören. „Dann bin ich also engagiert!“

Der Varieté-Direktor ließ seinen Blick wohlwollend über die elegante junge Dame schweifen, bis er auf ihren langen, schlanken Beinen haften blieb. Dann wurde seine Miene plötzlich abweisend und er schüttelte den Kopf.

„Leider, leider nein — so sympathisch Sie mir auch sind...“

„Aber, Herr Direktor, ein singender Kater — so etwas gab es noch nie! Das ist einmalig! Die größte Sensation der Welt seit der Erfindung des Flugzeuges...“

„Ja, ja — Sie haben vollkommen recht.“

„Und warum haben Sie trotzdem kein Interesse?“

„Liebes Kind“, unterbrach er sie. „Denken Sie doch einmal selbst darüber nach: wer hat denn heute noch Interesse für klassische Musik?“

Sport und Spiel

Wichtige Fußball-Resultate

Belgien		Division II D	
I. National-Division		Rouheid - Weywertz	
Arhem Sp. - F.C. Liege	2-2	Lambermont - Rechainoise	0-1
Verviers - Bershot	4-1	Emmels - Ovivat	2-2
Gantoise - Anderlecht	1-0	Jalhay - Hodimont	0-4
leur - Standard	3-0	Dison - Cornesse	7-3
mon - Beeringen	3-1	Bütgenbach - St.Vith	5-1
C. Malines - Antwerp	1-2	Ovivat	25 22 0 3 124 12 47
aring - O.C. Charleroi	4-2	Rouheid	24 15 3 6 89 32 36
b. Charleroi - Lierse	1-2	Dison	26 15 6 5 73 52 35
II. National-Division		Xhoffraix	25 15 6 4 105 61 34
Turlemont - F.C. Malinois	3-0	St.Vith	25 15 7 3 85 53 33
White Star - Uccle	3-0	Jalhay	25 12 9 4 73 58 28
S. Ostende - Patro Eiseden	0-1	Lambermont	25 11 10 4 65 65 26
S. Bruges - Courtrai S.	2-0	Weywertz	22 9 9 4 58 47 22
Waterschei T. - R. Bruxelles	2-1	Rechain	24 7 14 3 47 87 17
Nikolas - St-Trond	1-1	Emmels	24 8 15 1 42 74 17
om F.C. - Rac. Tournai	2-4	Elsenborn	25 8 16 1 64 91 17
ya - F.C. Bruges	2-0	Bütgenbach	25 8 17 0 53 97 16
Division III A		Cornesse	25 4 19 2 54 121 10
estel - C.Tongres	0-3	Hodimont	24 2 20 2 34 119 6
abantia - O.Merksem	0-2	Taxi mit einer Million	
Montegnée - V. Tienen	6-2	Fahrkilometer	
Louvainoise - SRU Verviers	3-3	Eine Million Fahrkilometer in 11 Be-	
C. Diest - Seraing	6-2	triebsjahren hat in diesen Tagen das	
lonaise - Mol Sp.	1-0	Mercedes-Benz-Vorkriegsmodell Typ	
urnhout - D. Louvain	5-2	200 (40 PS-6 Zylinder) des Taxiunter-	
erentale - Un Namur	2-2	nehmers Joseph Strenzl in Saarbrük-	
Division III B		ken zurückgelegt. Der Veteran mit	
aklo - R.C. Gand	0-1	dieser hohen Kilometerleistung stammt	
lost - F.C. Renaix	4-1	aus dem Baujahr 1935. Er war der	
egem - Schaerbeek	2-1	erste Mercedes-Benz-Wagen, der nach	
egem - Mons	3-1	der Abstimmung in das Saargebiet ge-	
S. Tournai - La Forestoise	3-0	liefert und vom ersten Tage an als Ta-	
ouviere - V. Hamme	2-1	xi eingesetzt wurde. 1944 rollte der	
Willebroeck - Beveren	3-0	Krieg buchstäblich über ihn hinweg.	
Promotion A		Das Taxi wurde nämlich während ein-	
ressoux - Prayon	1-0	es Bombenangriffs verschüttet. Ein	
Division III F		Jahr später wieder ausgegraben, diente	
ettée - Plombières	1-1	er seinem Besitzer ab 1946 zunächst	
Al. Welkenradt - Andrimont	1-1	als Lieferwagen. Nachdem 1947	
a Calamine - Malmundaria	0-3	dann mit einiger Mühe wieder eine Ka-	
Emmenich - Dolhain	2-0	rosserie zu erwerben war, wurde das	
ären - Pepinster	3-4	Fahrzeug neu karosseriert und erneut	
ourbrodt - Justenville	2-1	als Taxi eingesetzt. Es verrichtet noch	
Valmes - F.C. Sart	2-1	heute unermüdet seinen Dienst. Der	
heux - Faymonville	1-2	Wagen hat während der Million Fahr-	

Für den Autofahrer

Was ein Auto alles aushält

80 000 non-stop-km mit 126er Durchschnitt gefahren

Die Frage nach der Lebensdauer und den Leistungsgrenzen eines Automobils ist nicht mehr aktuell. Ein modernes Auto kann eigentlich nur noch durch unvorhergesehene äußere Einwirkungen zugrunde gehen, durch rote Gewalt oder durch polizeiwidrige Verlotterung. Wird es auf einigermassen vernünftige Weise gefahren und gepflegt, so ist es praktisch unsterblich. Die dem normalen Verschleiß unterliegenden Teile werden im Laufe der Zeit allmählich ausgewechselt. Das hochentwickelte Austausch-System des Kundendienstes ist eine automatisch wirkende, anhaltende Verjüngungskur. Und auch temperamentvolle Fahrer können die tatsächlichen Leistungsgrenzen ihres Wagens kaum erreichen, geschweige denn überschreiten. Daß die Höchstgeschwindigkeit zugleich auch Dauergeschwindigkeit ist, gilt längst als selbstverständlich. Die neuen Metall-Legierungen und Härteverfahren, die neuen Schmiermittel und nicht zuletzt — die neuen Konstruktionen haben dafür gesorgt, daß moderne Motoren nicht heißlaufen, daß sie nicht „sauer“ werden und durch Überbeanspruchung nicht vorzeitig altern. Daß ein Motor 100 000 Fahrkilometer klaglos bewältigt, ist eine alltägliche Erscheinung. Automobile mit vielfach größerer Wegleistung sehen oft „wie neu“ aus, und wenn sie dann trotzdem aus unserem Gesichtskreis verschwinden, liegt die Schuld nicht an ihnen, sondern wiederum nur an äußeren Gründen, an der Mode oder an der Steuergesetzgebung, die den Veteranen nicht wohl gesonnen ist.

Mitunter möchte aber der Mensch doch erfahren, wo für seinen vierrädrigen Gefährten „der Spaß aufhört“. In solchen Fällen veranstaltet er eine Rekordrundfahrt, eine sogenannte „Zerreißprobe“. Bei uns in Europa sind derartige Unternehmen allerdings auch nicht mehr aufschlußreich, weil auch unsere Rennstrecken immer noch halbwegs normale Straßen sind, auf denen man sich halbwegs verkehrsmäßig bewegen muß. Aber die Amerikaner haben im westlichen Utah ihre berühmte Salzflüste, eine 3000 Quadratmeilen große tafelförmige Fläche ohne Berg und Tal, ohne Kurven, Kreuzungen, Straßengräben und Chausseebäume — seit Jahrzehnten die klassische Stätte der Welt-Schnelligkeitsrekorde. Hier mußte man nach menschlichem Ermessen ein Auto doch zu Tode hetzen können, zumindest einen Serienwagen, der als Verkehrsmittel gedacht und nicht dazu bestimmt ist, sich als rasender Bolide zu bewegen.

Hier in Utah, bei Bonneville, auf einem 200 Quadratmeilen umfassenden abgesteckten Gelände, begannen am 9. September des vorigen Jahres die tollsten Zerreißproben in der Geschichte des Automobils. Unter der Kontrolle des United States Auto Club wurden zwei serienmäßige Ford-Tourenwagen des Modells 1957 zwanzig Tage lang mit Höchstgeschwindigkeiten über die gewaltige Rundstrecke gejagt. Sie bewältigten dabei eine Strecke von 80 450 Kilometer, was dem doppelten Erdumfang entspricht, mit einem „Reisedurchschnitt“, der bei 126 km-st lag. Und das Ergebnis? Die beiden Fordwa-



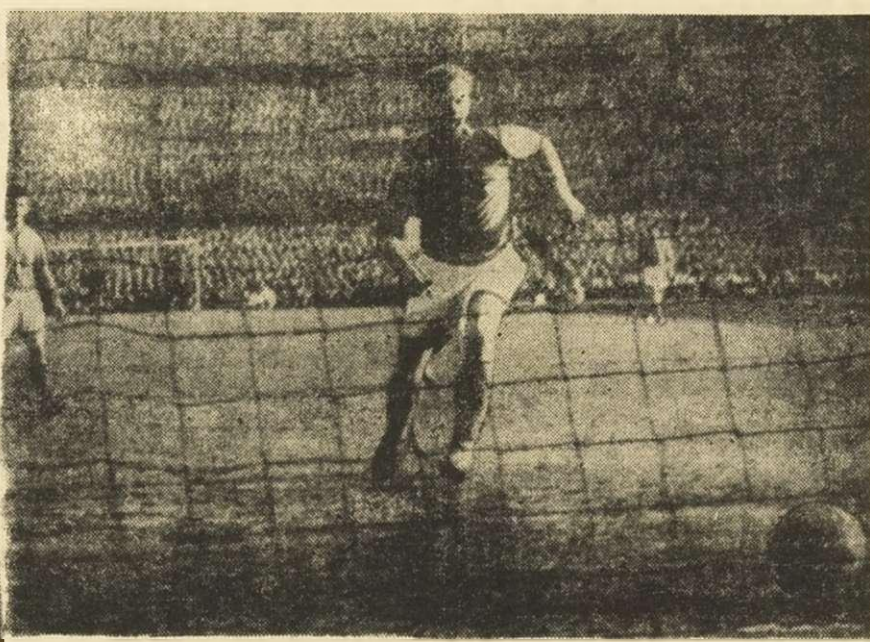
boxen in Bonn

Zwölf Abgeordnete des Bundestages, die vorwiegend den Regierungsparteien angehören, haben sich zu einer Boxgruppe zusammengefunden, die in einem Keller des Parlamentsgebäudes an Sandsäcken und Lederbirnen trainiert. Trainer ist der Saaldiener des Bundeshauses Rudolf Schulmeister, der früher bekannte Marineboxer und Sparringspartner von Ex-Europameister Adolf Heuser. Die Abgeordneten betreiben den Boxsport als Gymnastik.

gen brachen 458 nationale und internationale Rekorde, aber sie selbst zerbrachen nicht, sie haben auch diese mörderische Prüfung in durchaus gebrauchsfähigem Zustand überstanden! Aus der Rekordliste, die gewissermaßen nur das Nebenprodukt der erfolgreichen Zerreißprobe war, seien nur die folgenden Beispiele hervorgehoben:

Weltrekorde für Wagen mit unbegrenztem Zylinderinhalt und Weltrekord für Wagen mit 5 000 bis 7340 ccm Zylinderinhalt: Ueber 50 000 Kilometer ist 177,52 km-st l Durchschnittsgeschwindigkeit in 19 Tagen ist 126,322 km-st!

Amerikanische Rekorde wurden errungen auf 10- und 13-Meilenrundstrecken und der 13-Meilen-Geradeaus-Strecke, mit stehendem und fliegendem Start, für offene und geschlossene Tourenwagen für Wagen mit begrenztem und unbegrenztem Zylinderinhalt. Aus der Vielzahl der Unterteilungen erach-



Deutschlands Fußballer schlug Holland 2-1

Deutschland gewann am 3. April vor 65 000 Zuschauern in Amsterdam das 17. Fußball-Länderspiel gegen Holland mit 2-1 (1-0) Toren und revanchierte sich damit erfolgreich für die im Vorjahre in gleicher Höhe erlittene Niederlage in Düsseldorf. Siedl erzielte in der 33. Minute das 1-0 nach einem Fehler des Holländischen Mittelfählers van der Hart. 20 Minuten nach Wiederbe-

Indexzahlen der Brüsseler Börse

(unter Zuerundelegung der Indexzahl 100 Ende 1939) errechnet durch den Dienst „Etudes Financières“ der Brüsseler Bank.

	1956 28. Dez.	1957 29. März	1957 5. April
Renten (direkte u. indirekte)	124.0	122.8	122.5
Banken - Portefeuillegesellsch.	599.2	623.8	622.8
Immobilienengesellschaften	145.3	148.0	148.9
Eisenbahn und Wassertransport	435.0	404.0	404.4
Kleinbahnen (Tramways)	211.7	224.4	223.5
Trusts	466.9	497.2	498.6
Elektrizität	458.5	466.0	466.7
Wasserverteilung	124.3	130.3	140.9
Metallindustrien	411.7	423.2	434.4
Zink, Blei und Minen	1669.7	1572.0	1565.4
Chemische Produkte	304.9	308.3	307.3
Kohlenbergwerke	343.5	337.1	335.5
Spiegelwerke	342.7	326.3	324.5
Glashütten	428.6	410.9	409.6
Bauwirtschaft	879.7	848.2	847.0
Textilien	300.8	347.5	352.4
Kolonialunternehmen	911.6	883.9	883.5
Plantagen	475.6	476.3	475.7
Ernährung	271.9	293.3	291.1
Brauereien	132.3	132.3	128.1
Zuckerraffinerien	400.1	440.6	441.4
Verschiedene	883.0	837.4	827.4
Papierindustrie	1553.6	1602.7	1599.6
Große Warenhäuser	1158.6	1164.5	1164.0
Hauptindexziffer:	533.8	539.7	539.7
Hauptindexziffer der Aktien:	547.5	553.8	553.2

(Mitgeteilt durch die Brüsseler Bank, St. Vith)

sich die Vielzahl der Rekorde. Dabei ist zu bedenken, daß die Wagen nicht vereinzelte Rekordversuche unternahmen, daß sie ihr 50 000-Meilen-Nonstoprennen nur zum Tanken, zum Reifen- und Fahrerwechsel unterbrachen. Die einzelnen Rekorde fielen nur „nebenbei“ ab und wurden auf der Strecke durch photoelektrische Messungen ermittelt.

Sicher haben die Ingenieure, die die Wagen nach dieser tollen Fahrt zerlegten, in ihren Laboratorien aufschlußreiche Studien angestellt. Ob aber das Unternehmen ihnen wirklich neue Erkenntnisse eintrug, bleibt dahingestellt. Die Wagen haben doch offensichtlich nur das gehalten, was sie ohnehin bereits versprochen. Es zeigt sich, daß auch solche Beanspruchungen, die in der Alltagspraxis niemals vorkommen können, von den Konstrukteuren als Sicherheitsfaktor eingeplant waren.

Für den Allerweltsfahrer ergibt sich daraus eine tröstliche Gewißheit. Sein Vertrauen auf die Lebensdauer, die Leistungs- und Sicherheits-Reserven seines Automobils ist durch eine drastische Probe aufs Exempel bekräftigt worden.

Kolonial-Lotterie

Ziehung vom 6. April
5. Serie 1957

Unterstehend die Resultate der Ziehung, welche am vergangenen Samstag in Couvin stattgefunden hat.

	Nummern endend mit	Gewinn
0	780	4.000
	2640	2.500
	0840	2.500
	45400	50.000
1	4224	5.000
	62184	25.000
2	8342	2.500
	25672	50.000
3	91902	50.000
	3	200
	863	4.000
	4453	2.500
4	60123	25.000
	75513	50.000
5	44064	25.000
	0265	5.000
	4275	40.000
	70265	25.000
6	71075	25.000
	38355	25.000
	28835	400.000
	75085	400.000
7	207435	4.000.000
	378595	3.000.000
8	60796	100.000
	127876	500.000
	107	2.500
	3447	5.000
9	72767	25.000
	50927	25.000
	93197	25.000
	164517	500.000
10	494417	2.000.000
	8258	2.500
	6228	5.000
	24728	25.000
11	34798	25.000
	06758	25.000
	40088	25.000
	94648	25.000
12	0013	400.000
	99	500
	0249	5.000
	3509	10.000

Sie sind da...

die ersten Frühlingsmodelle!

Kostüme Mäntel Jacken

Modern in Schnitt und Farbe u. zu vorteilhaften Preisen.

AGNES HILGER

ST. VITH HAUPT-STRASSE

Das Haus für gute Damenkleidung

FRÜHLING!

Wiederbelebung der Kräfte. Sagen Sie nicht „es geht nicht mehr“. Kommen Sie Ihrem Organismus zu Hilfe die Schlacken müssen entfernt werden u. die Frühjahrsmüdigkeit verschwindet. Ihr Körper braucht jetzt eine Reinigungskur. Wählen Sie sich selbst den richtigen Dr. Ernst's Kräuter-Blutreinigungstee Nr. 2: stark abführend. Gesundheitstee Nr. 3: leicht abführend. Blutreinigungstee Nr. 20 nicht abführend.

Wer Dr. Ernst's Kräutertee mit der alten Kräuterfrau wählt, weiss warum Luft und Sonne allein tun's nämlich nicht! Preis: 19,- Fr. Gratis-Broschüre auf schriftl. Anfrage an die Dr. Ernst-Laboratorien in Vitor.

Oremus

Gebet- u. Gesangbücher in Fein- u. Grobdruck, in einfachen und Ledereinbänden sowie mit Reißverschluss, Credo- Gebet und Gesangbücher, Schott-Messbuch für alle Tage des Jahres, Gebetbuchhüllen in Plastik und Leder, mit und ohne Reißverschluss, Kindergebetbüchlein und andere Gebetbücher in Fein- und Grobdruck, Rosenkränze, Rosenkranz-Etuis.

BUCHHANDLUNG
Wwe. Hermann Doeppen, St. Vith
KLOSTERSTRASSE

Guterhalter, moderner
Kinder-Sportwagen
zu verkaufen. Auskunft in der Geschäftsstelle.

Suche junges
Mädchen
16-22 Jahre alt, auch ohne Lehrvertrag für Haus- und Restaurantarbeit Familienausschluss und gute Behandlung. Schreiben Mme Close Rivage, Comblai - au Pont

Junges
Zimmermädchen
unter 20 Jahren dringend gesucht Jean-Marie Dugard Rue G. Lekeu 3, Heusy. Tel. 11059 Verviers

Taxi
in und Ausland
Tag und Nachtbetrieb
Edgar Fort, Steinebrück
TELEFON ST. VITH 268

Schmiede
zu vermieten. Stephan Linden, St. Vith.

Lest und verbreitet die

ST. VITHER ZEITUNG

An einem Schlag starben 28 Menschen

„Trüber Sonntag“ löste Selbstmordepidemie aus

Es gibt einen Schlag, der, wie berichtet wird, aus den Schallplattenarchiven aller Rundfunkstationen verbannt ist, der auf keinem Wunschkonzert gespielt wird, dessen Noten man eingestampft hat, und der für alle Music-Bands, Verleger und Arrangeure tabu ist: „Trüber Sonntag“, komponiert von dem ungarischen Komponisten Reszo Seress. Im Herbst 1935 trat die Melodie, nachdem sie zuerst von den Verlegern abgelehnt worden war, von Budapest aus ihren Siegeszug durch die alte und neue Welt an. Es war ein Siegeszug des Todes, die unendlich traurige Melodie zog alle Schwermütigen in ihren Bann und trieb sie zum Selbstmord. Ungarn meldete 19, Italien vier, Spanien drei und England zwei Todesopfer des Schlagers. Als ihn die ungarischen Zigeunerkapellen zu spielen begannen, brach eine Massenhysterie aus. Die Ungarn, durch Musik an und für sich schon leicht zu rühren, vergossen Tränen. Dann ereignete sich der erste Selbstmord. Ein Handwerker ließ sich in einem Budapest Café den „Trüben Sonntag“ zweimal vorspielen. Bei der Wiederholung erschoss er sich. In seinem Abschiedsbrief stand, daß er bei den Klängen der Weise sterben wollte. Die zweite war eine Verkäuferin, die das einatmete, vor ihr lag das Notenblatt des Schlagers. Dann erhängte sich eine Stenotypistin. Bei ihrem Begräbnis mußte die Musik den „Trüben Sonntag“ spielen.

Als ein Laufbursche sich von einer Donaubrücke in die Fluten stürzte, waren die Zeitungen voll davon. Er hatte einem Bettler sein Geld gegeben, damit er ihm die Melodie vorspielte. Bevor sie zu Ende war, beendete der Bursche sein Leben. Damit war der „Trübe Sonntag“ als „Todesmelodie“ gebrandmarkt, es wurde geradezu Mode, sei-

netwegen zu sterben. Der Text, der mit den Worten beginnt: Ich kam zurück in mein einsames Zimmer, trotzdem ich wußte, daß ich Dich nicht finden würde... ging auf ein tragisches Liebeserlebnis des Komponisten Seress zurück. Er wurde von seiner Verlobten im Stich gelassen, die einen anderen heiratete. Als die Melodie berichtigt wurde, nahm sie Gift. Man fand bei ihr einen Zettel, auf dem sie die Worte des Schlagertextes geschrieben hatte.

Das Massensterben beschäftigte Psychologen und Behörden. Diese erreichten es, daß Verleger und Komponist das Werk zurückzogen. Jetzt wurden die Noten heimlich abgeschrieben und unter der Hand verkauft. Die Selbstmordepidemie riß nicht ab, sie klang erst aus, als die Kapellen sich weigerten, das Stück zu spielen. In den USA versuchte es Hal Kamp, den Todeschlager populär zu machen. Er vertraute auf den nüchternen Sinn der Amerikaner. Als aber wiederum fünf Selbstmorde vorkamen, zwei davon bei Mitgliedern der Jazzband, welche die Platte gespielt hatten, wurde er in den USA verboten.

Nun versuchte es der britische Rundfunk. B. B. C. bereitete die Sendung der Melodie in Balladenform vor. Aber als ein 70-jähriger Mann und seine Frau Selbstmord begingen, während dem Todesschlager lief, sah man davon ab. Heute noch ist er, von dem der auf dem Grammophon die Platte mit Komponist Seress sagte, es wäre sein bestes Werk gewesen, überall verbannt. Seress war Halbzeuner, und unter den Zigeunern, die mehr von der Macht der Musik als andere Menschen verstehen, gibt es ein altes Wort: „An manchen Melodien hängt ein Fluch, es tut nicht gut, sie zu spielen und sie zu hören.“

„Roßnatur“ in Tablettenform

Entdeckung in der Bakterienbekämpfung

Auch Menschen welche über k. ausgesprochene Roßnatur verfügen, überstehen heute Krankheiten leichter und man kann ihnen wirksame Hilfe bringen. Die Roßnatur aber wäre doch in so manchen Fällen die letzte Rettung, und das Sterben der Ärzte, die Widerstandskraft des Organismus zu stärken ist ebenso wichtig wie die Behandlung selbst. Diese Widerstandskraft des Organismus ist nämlich in vielen Fällen von entscheidender Bedeutung, und so wollen wir uns einmal kurz den eigentlichen Vorgang dieser Widerstandskraft vor Augen halten.

Wenn in den Körper Bakterien oder andere Krankheitsreger eingedrungen sind, dann bilden sich sofort im menschlichen Blut sogenannte Antikörper, also Abwehrstoffe gegen die Bakterien, welche sich den Bakterien anheften und diese unschädlich zu machen versuchen. Sie lähmen die Bak-

terien und greifen deren Eiweißkörper an. Ist diese Vorarbeit geschehen, dann entwickelt sich ein weiterer Stoff, das sogenannte Komplement, welches endgültig mit den Bakterien aufräumt. Die Vermehrung von weißen Blutkörperchen, der Blutpolizei, ist das äußere Zeichen dieses Kampfes im Innern: diese weißen Blutkörperchen sind es, welche die Bakterien endgültig aus dem Wege räumen.

Eine unbekannte Substanz. Diese Vorgänge spielen sich bei jedem massierten Eindringen von Krankheitsreger ab, also bei jeder Infektionskrankheit. Es bilden sich dabei immer ganz spezielle Antikörper, welche gegen die entsprechenden Bakterien gerichtet sind, eine Tatsache, welche man sich auch bei den verschiedenen Schutz- und Heilimpfungen zunutze macht. Die neuen chemotherapeutischen Medikamente, angefangen von

den Sulfonamiden bis zum Penicillin, Streptomycin, Aureomycin, Terramycin und wie sie alle heißen, unterstützen nun den Organismus in seinem Abwehrkampf durch ihre bakterienfeindliche Tätigkeit beziehungsweise durch sie ausgelösten chemischen Vorgänge im Blut. Sie sind aber nur eine Unterstützung, und die meiste Arbeit muß der Organismus selbst leisten, also die Natur selbst helfen.

Da nun diese Vorgänge bekannt sind und jeder Organismus in spezifischer Weise reagiert, mußte man annehmen, daß in Fällen, wo dies nicht der Fall ist, ein weiterer Faktor vorhanden sein müsse, welcher diese Arbeiten unterstützt beziehungsweise dessen Fehlen zur Katastrophe führt. Bei Untersuchungen, welche allerdings zu ganz anderen Zwecken begonnen wurden, entdeckte man nun eine bisher unbekannte Eiweißsubstanz im Blut. Und als man bei näheren Untersuchungen diese Eiweißsubstanz mit Bakterienkulturen zusammenbrachte, sah man, daß diese Eiweißsubstanz in der Lage war, Bakterienkulturen aufzulösen, ohne daß vorher die oben beschriebene Antikörperbildung eingetreten wäre. Damit war bewiesen, daß es im Körper eine Substanz gibt, welche besser als alle chemischen Mittel in der Lage ist, von sich aus Bakterien zu vernichten, eben jene Substanz, die manchen Menschen zur „Roßnatur“ verhilft.

Wirksam gegen Viren

Weitere Untersuchungen ergaben, nun, daß normalerweise im menschli-

chen und tierischen Blut nur ganz geringe Mengen dieses Stoffes vorhanden sind. So stellte man fest, daß im Gesamtblut des Menschen nur etwa ein Zehntelgramm dieser wichtigen Bestandteile vorhanden ist. Es wäre daher von entscheidender Bedeutung, diesen Stoff in größeren Mengen dem Organismus im Bedarfsfall zur Verfügung zu stellen.

Es hat sich dann bei weiteren Versuchen auch herausgestellt, daß dieser Stoff nicht nur bei bakteriellen Erkrankungen von großer Bedeutung ist, sondern überhaupt bei allen Krankheiten wesentlich zur Heilung beitragen kann. Vor allem auch bei den durch Viren, jene gefährlichsten kleinsten Bakterien, welche die Kinderlähmung, die Grippe und viele andere Krankheiten hervorrufen, entstandenen Krankheiten zeigte er seine große Wirksamkeit.

So darf es uns nicht wundernehmen, wenn die Wissenschaftler der ganzen Welt bemüht sind, diesen Wunderstoff im großen herzustellen. Vorläufig ist seine künstliche Herstellung auf chemischen Wege noch nicht gelungen, und man mußte alle bisherigen Versuche mit der aus dem Blut gewonnenen Substanz anstellen, hatte also nur ganz ungenügende Mengen zur Verfügung, welche für eine wirksame Behandlung weitester Kreise nicht ausreichen kann. Aber wir wollen hoffen, daß man bald diesen wichtigen Stoff künstlich herstellen und so jedem Menschen eine Roßnatur eingeben kann, wenn er sie braucht.

Dr. med. S.

Mysteriöse Telegraphenstation in der Totenkammer

Auch in dunkler Nacht wußten die Russen genau Bescheid

Napoleon der große Schlachtenmeister, spricht von Kriegen, die nicht so sehr durch Infanterie und Kanonen als durch Spionage entschieden werden, und verweist darauf, die Spionagetätigkeit als einen Hauptfaktor im blutigen Völkerringen ins Kalkül zu ziehen.

Im ersten Weltkrieg, nachdem die österreichischen Truppen nach der gewaltigen Durchbruchschlacht von Gorlice im Frühjahr 1915 bis Wohlynyen vorgedrungen waren, erstarren schließlich die Fronten wieder zum Stellungskrieg, Freund und Feind standen sich auf tausend Schritt Entfernung in ausgebauten Schützengräben gegenüber. Drei Kilometer hinter der österreichischen Front lag das Dorf Delcze mit dem Divisionskommando, hinter der russischen Linie das kleine Städtchen Halczyn.

Die Russen schrien allwissend zu sein. Von unsichtbarer Hand gelenkt, prasselte in jegliches Unternehmen auf österreichischer Seite ein Stahlhagel russischer Geschosse hinein. Auch Bewegungen in stockfinsterner Nacht waren von der feindlichen Beschießung nicht sicher. Verrat! Spionage! Wie aber dahinterkommen? Die wenigen im Dorf zurückgebliebenen Ruthenen verhielten sich ganz apathisch. Der al-

te Pope verließ sein Zimmer nur sonntags, um auf zwei Stöcke gestützt, zum Gottesdienst zu humpeln. Ein eigens aufgestellter Posten beobachtete Tag und Nacht den hölzernen Kirchturm, ob nicht von dessen Höhe den Russen Signale gegeben würden.

Trotz fieberhafter Wachsamkeit konnte keine Spur von Verdächtigungen wahrgenommen werden. Doch Tag um Tag gab es Tote und Verwundete beim Stab im Dorfe, mehr als in der Kampffront selbst. Der Gegner mußte gut unterrichtet sein, es mußte eine geheime Verbindung mit den Russen bestehen.

Ein Zufall brachte eine verblüffende Lösung! Eines Tages griffen deutsche Verbände die Flanke des Feindes an und warfen ihn ziemlich zurück. Die Russen räumten nun daraufhin auch ihre Stellungen gegenüber von Delcze, die Oesterreicher drangen in Halczyn ein. Ein Reserveleutnant, ein Zivilberuf Elektroingenieur, der den Dienst des Telegraphenoffiziers beim Divisionskommando bekleidete, war bei dem Sturm auf die russischen Stellungen nicht dabei und gelangte zu dem von den Russen verlassenen Postgebäude. Sein erster Blick galt dem Morseapparat. Gerade war eine Depesche eingelaufen.

Neugierig bemächtigte sich der österreichische Offizier des schmalen Streifens Papier und entzifferte mit wachsendem Staunen die Zeichen in russischer Sprache: „Eben angekommenen Mannschaftstransport in den drei südlichen Häusern im Ort einquartiert.“

Sofort war der Leutnant im Klaren: Das konnte nur von Delcze nach Halczyn telegraphiert worden sein. Von dem Transport hatte er beim Kommando tatsächlich sprechen gehört. In aller Eile suchte der überraschte Offizier den nächsten Bataillonskommandanten auf und erbat sich, mit Hinweis auf die eben gemachte Entdeckung, ihm die Pionierabteilung zur Verfügung zu stellen.

Des Rätsels Lösung konnte in Angriff genommen werden. Vom Morseapparat im Postamt ging ein dünner Kupferdraht aus, setzte sich am Boden ins Vorfeld fort. Überall war die Leitung sorgfältig mit Rasen, Steinen und einer bis zu 20 Zentimeter dicken Erdschicht bedeckt. Er ging dann unter den verlassenen russischen Deckungen weiter, stets unsichtbar unter die Erde gebettet, durchs Zwischenfeld zu den österreichischen Stellungen. Dort senkte sich die Drahtleitung wohl einen Meter tief unter die Grabensohle, stieg hernach wieder auf, wenige Zentimeter unter der Erde an den Ortsrand von Delcze entlang immer sorgfältig durch die Erde und Rasen den Blicken entzogen, und endete schließlich — in der Leichenkammer.

In dieser lag ein uralter Dorfbrunnen, der tot auf der Pritsche, die Pioniere betteten die schon erstarrte Leiche auf den Boden und drehten die Pritsche um. Was da? Ein am Boden befestigter Morseapparat, des Rätsels Lösung! Der

Wer NORMAG fährt
Fährt Qualität!

Edouard HENTGES, Ettelbrück
Tel. 2223 **und Brüssel**

Generalimporteur der NORMAG-Dieselschlepper

Totengräber war jener Verräter gewesen, der, mitten im Orte, alles den Russen hinübermelden konnte. An der Friedhofsmauer stand seine Hütte ganz verlassen und leer —, aber der Totengräber war, ohne Spuren zu hinterlassen, verschwunden.

Jetzt sah man klar, es handelte sich um einen russischen Spion, einen Kundschafter, wahrscheinlich einen Generalstabler, der in der Rolle des Totengräbers — der wirkliche war mit den meisten Bewohnern des Dorfes geflohen — alles im Dorfe ungestört hatte beobachten können. Er hatte die geheime Leitungsanlage wohl schon vor dem Eintreffen österreichischer Truppen vorbereitet gehabt. Wer aber, bei aller Wachsamkeit, hätte die Telegraphenstation zum Feind auch in der Totenkammer suchen sollen?

Die St. Vith Zeitschrift

Nummer 42 Sei

In diesen Tagen der Mißerfolge an ihrer Fähigkeit die großen Pro Weltmächten oder die Suez-EingehenderBeratung im Mai zusammen Kommission von Auf 184 Seiten 1 Kommission der schaffrates ein über die Entschaffungsprojekte der Welt berich „Community Development von G in kleinen, zumeist in vierzehn der Welt werden schildert; von Mitglied der V Afghanistan, von 'awien, von Ind bis zu den Philippinen Versuche bei geistigen Geschäftslebens be verbessern.

Die Gemeins Verbesserung (schafflich unter umfassen insbe

Verbessern Straßen, Hürung; Verbesserung dienst zum Ausgestalt Erolung. Gemeinsame Disk von Komit jekte forderer schulen.

Für diese Plä menschlichen Le den Vereinten Technik entwic der weltweiten großen Versch den Kontinente sen Grade über können. Die Be ge Tätigkeit, di stammen und B



Speidel von

beim B Generalleutnant sich am 8. April auf seinen neuen heber der Lan Abschnitt Ein Diesen Posten l Leiter der Abte te im Bundesve gewesen war, a Speidel ist der der ein Truppe to bekleidet. U kanzler Dr. A Speidel mit Ha